

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postbefreiung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 82 K., halbjährig 41 K. Für die Hefung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wilkowitzstraße Nr. 16; die Redaktion Wilkowitzstraße Nr. 18. Sprechstunden der Redaktion von 9 bis 10 Uhr vormittags. Unstranierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 26. Dezember v. J. den Professor am Landes-Realgymnasium in Mödling, Welt-priester Dr. Adam Hefter zum Fürstbischöfe von Gurk allergnädigst zu ernennen gerucht.

Huffarek m. p.

Den 9. Jänner 1915 wurde in der Hof- und Staats-druckerei das CLXXXI. Stück der slowenischen und das CLXXXV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgefehltes des Jahr-ganges 1914 sowie das I. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgefehltes des Jahrganges 1915 ausgegeben und ver-ferndet.

Den 10. Jänner 1915 wurde in der Hof- und Staats-druckerei das IV. Stück des Reichsgefehltes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 9. Jän-ner 1915 (Nr. 6) wurde die Weiterverbreitung folgender Preß-erzeugnisse verboten:

Das im Verlage des Nicola Zanichelli in Bologna 1914 erschienene, in der Tipografia Taddei-Soati in Ferrara ge-druckte Werk: „Antologia Carducciana“, Poesie e prosa scelte e commentate da Guido Mazzoni e Giuseppe Picciola, V. Auf-lage.

Das im Verlage des G. Barbera in Florenz 1911 erschie-nene und dortselbst in der Tipografia Barbera hergestellte Druc-kerwerk: „Canti di Aleardo Aleardi“.

Nr. 155 „Deutsche Volkswacht“ vom 29. Dezember 1914.

Nichtamtlicher Teil.

Die Haltung Japans.

Ein Kenner der politischen Verhältnisse in Japan schreibt der „Pol. Korr.“: Verschiedene Nachrichten, die über die in Japan herrschende Stimmung verbreitet wurden, gestatten die Deutung, daß bis zur Stunde wenigstens in Tokio eine Geneigtheit zur direkten Beteili-gung am europäischen Kriege nicht zu bestehen scheint. In Anbetracht der allbekannten besonderen Kunst, welche die Japaner in der Verhüllung ihrer politischen Absichten besitzen, erscheint jedoch große Behutsamkeit bei der Aus-legung der auf ihre Haltung gegenüber der jetzigen un-geheuren Verwicklung bezüglichen Vorgänge sowie der Äußerungen der dortigen Presse geboten. Verstanden es doch, wie erinnerlich, die Japaner zu Beginn des Krie-ges, allgemein den Eindruck hervorzurufen, als ob man

in Tokio an irgend ein Eingreifen gar nicht dachte. In der Enttäuschung, welche die Beteiligten dann durch das Vorgehen Japans gegen Kiautschau erfuhren, lag eine neue Mahnung zu besonderer Vorsicht in der Beurteilung japanischer Angelegenheiten. Unter den Vorgängen der jüngsten Zeit ist die Aufstellung zweier neuer Heeres-divisionen durch die Mehrheit der Kammer in dem Sinn aufgefaßt worden, daß die Volksvertretung damit gegen die etwaige Absicht eines direkten Eingreifens Japans in den europäischen Krieg Stellung genommen habe. Dem gegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die Aufstellung zweier neuer Divisionen für Korea eine von der Heeres-partei seit Jahren betriebene Forderung bildet, welche mit dem Wunsche nach weiterer Ausdehnung auf dem asiatischen Kontinent zusammenhängt. Da das am Ruder befindliche Kabinett Okuma mit dieser Partei enge Füh-lung hat, dürfte es sich allem Anschein nach auch jetzt um dieses alte Verlangen handeln, woraus sich auch ohne weiteres die Ablehnung der Regierungsvorlage er-klären ließe, da die Mehrheit der bisherigen unter dem früheren Kabinett des Admirals Grafen Yamamoto ge-wählten Kammer die mehrerwähnte Heeresverstärkung immer abgelehnt hat, dagegen für die von der Marine-partei gewünschte Vermehrung der Flotte eingetreten ist. Daß das Ministerium Okuma, um sich eine Mehrheit im Parlament durch Neuwahlen zu schaffen, zur Kammerauflösung schreiten werde, wurde allgemein voraus-gesehen und die Verwerfung des Gesetzesentwurfes über die neuen Heeresdivisionen durch die oppositionelle Ma-jorität dürfte den letzten Anstoß zu diesem Schritte ge-bildet haben. Wenn es nun auch wahrscheinlich sein mag, daß die japanische Volksvertretung eine Entsendung ja-panischer Truppen nach Europa nicht wünscht, so ist doch das mehrerwähnte Kammervotum, da es, wie gezeigt, mit der Frage eines europäischen Feldzuges nichts zu tun hat, weder für noch gegen diese Annahme als Be-weis zu werten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Jänner.

Seine Majestät der Kaiser hat am 9. d. M. eine aus zehn Herren bestehende Abordnung des galizischen Adels in gemeinsamer Audienz empfangen. Die Ab-ordnung war unter Führung des Landmarschalls von Galizien, Ritters v. Mezabitoski, erschienen. Die Ab-ordnung brachte dem Monarchen eine Huldigung dar und überreichte eine Adresse.

Papst Benedikt hat vom Sultan Mehmed folgendes Telegramm erhalten: In voller Würdigung des men-

vierfach überlegene Artillerie erkämpft werden, so war hier die Zahl unserer Artillerie der des Gegners fast gleich. Hier bestand der Vorteil der Russen „nur“ in einer geradezu sturmfrei zu nennenden, befestigten Stellung, von der Stärke des Vorfeldes eines Forts!

Während Generalmajor Willerding die ganze Stellung der Russen zu umfassen im Begriffe war, saßen die Ungarn den Stier bei den Hörnern an und unternah-men den denkwürdigen Angriff. Kleine Teile eines Felb-kanonenregiments (ebenfalls Pozsonyer wie die 72er) be-reiteten den Angriff durch flatterndes Feuer in gerade-zu idealer Weise vor; die russischen Batterien hatten sich gegen die österreichischen (es waren nur drei vom 14. Felb-kanonenregiment) dermaßen ihrer Haut zu wehren, daß sie den mit unbenutzbarer Energie vorgehenden Ungarn nicht viel Unheil bereiten konnten. Dafür spielten aus den russischen Dedungen die Maschinengewehre. Hageldicht fiel ihre Streugarden in die stürmende Truppe, rafften den Adjutanten an Oberst Wossalas Seite hinweg. Die eigenen Maschinengewehre waren gegen solche Stellung machtlos; aber die Ungarn, die fast mehr mit dem Zer-hauen der Drahthindernisse als mit Schießen zu tun hat-ten, deckten sich, so gut sie es vermochten, und so hatte das schöne Regiment auch infolge der geschickten Führung ziemlich geringe Verluste. Doch nicht bloß diese Gefahren drohten: überall mitten zwischen den Truppen tat sich mit Krachen und Flammen die Erde auf und in ungeheuren Garben flogen mit den durch elektrischen Kontakt entzün-deten Platterminen ganze Bullane von Erde und Steinen in die Luft. Wer das Unglück hatte, auf einer solchen Stelle zu stehen, der wußte freilich nichts von seinem eigen-en Ende. Die Überlebenden, links, rechts und vor sich von einem zweiten Ausbruche bedroht, hielten den Tornister über sich, denn gleich darauf prasselte der zerschmetternde Hagel der Steine hernieder, die Hunderte von Metern emporgeschleudert worden waren. Bei unerfahrenen Truppen ist die Wirkung solcher Platterminen geradezu sinnberwirrend; die Zweiundsiebziger aber waren über die

schensfreundlichen Gefühles, das Eure Heiligkeit zu dem Vorschlag, betreffend den Austausch der als für den Mi-litärdienst untauglich erkannten Kriegsgefangenen, ver-anlaßt hat, gebe ich gerne meine Zustimmung hiezu. — Zur Frage des Austausches der invaliden Kriegsgefan-genen bemerkt „Corriere d'Italia“: Maßgebende Per-sönlichkeiten erklärten, man werde bei der tatsächlichen Durchführung des im Prinzip angenommenen Vorschla-ges keinen Schwierigkeiten begegnen. In der Tat wäre die Beförderung der als militärdienstuntauglich befundenen Gefangenen auf neutrales Gebiet, wo ihr Aus-tausch erfolgen könnte, sehr leicht. Die Schweiz käme infolge ihrer geographischen Lage für die Gefangenen von der französisch-deutschen Linie, Rumänien für die österreichisch-russische und Holland für englisch-deutsche Linie in Betracht.

Aus Leipzig wird gemeldet: Im Spionageprozeß gegen den Kaufmann Florian Liebig wurde der Ange-klagte wegen versuchten Verbrechens der Spionage zu fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ erfährt von maß-gebender Seite, daß bei der Musterung des unausgebil-deten Landsturmes im Bezirke des neunten Armeekorps allein die ärztliche Untersuchung rund 200.000 dienst-fähige Männer festgestellt hat.

Die englische Admiralität veröffentlicht die Liste der mit dem Linienschiffe „Formidable“ untergegangenen Seeleute. Sie enthält über 500 Namen.

Das Reuter-Bureau meldet aus Jissabon: Der Senat gab einstimmig seinem Vertrauen zur Armee und Flotte Ausdruck. Die britische Armee sowie die Armeen der Verbündeten wurden in das Vertrauensvotum ein-geschlossen.

Wie türkische Blätter melden, wird die Regierung in der nächsten Zeit das Gerichtspersonal für die er-oberten Gebiete im Kaukasus ernennen. — Die Derwische vom Orden der Menlevi melden sich nach wie vor in großer Zahl als Freiwillige für den Heiligen Krieg. Der Sultan hat dem in Konia residierenden Groß-Scheich dieses Ordens eine Kriegsfahne gespendet.

Nach den „Baseler Nachrichten“ habe Japan die gesamte Geschützbeute von Tsingtau an England ver-kaufte.

Das Reuter-Bureau meldet aus Indianapolis: Präsident Wilson erklärte in einer hier gehaltenen Rede, die die Pflichten, die das Land gegen die übrige Welt zu erfüllen hat, hängen zu großen Teilen von der Art ab, wie es die Pflicht gegen sich selbst erfüllt. Wenn die Ver-einigten Staaten das Gleichgewicht wahren, werden sie später Europa den Frieden bringen können. Die Ame-

geringe Prozentzahl der Verluste bei solchen schauerlich anzusehenden Ausbrüchen des Erdbodens belehrt und drangen unaufhaltsam vorwärts bis in die Wurfweite der Straßbomben, die ihnen die Russen entgegenstürzten. Aber auch dieses Mittel, das im japanischen Kriege solche Schrecken verbreitet hatte und seinerzeit als Droh-mittel der Serben durch alle Zeitungen lief, versagte nicht. Die Ungarn stürmten die Befestigungen, bevor die Russen sie noch zu räumen vermocht hatten, und nahmen über 700 Mann, fast den fünften Teil des ganzen Regiments, gefangen. Der beste Beweis, daß die Russen durch die Um-geschung oder das Feuer der Artillerie durchaus noch nicht erschüttert und zum Verlassen der Stellungen gezwungen worden waren, sondern daß der sehr gut geleitete, gut-geschützte und unter relativ geringen Verlusten heran-getragene Angriff der Ungarn unter Wossala sie vollstän-dig überrumpelt hatte.

In den Kämpfen bei Krupanj stand die 42. Land-wehrinfanterie-Truppeneinheit in einem äußerst heftigen und gefährlichen Feuer der feindlichen Artillerie. Der Gegner, der sich bereits auf alle Stellungen eingeschossen zu haben schien, fügte der Division schlimme Verluste zu. Die eigene Feldartillerie vermochte infolge der völlig un-fahrbaren Wege nicht ins Feuer gebracht zu werden. Da unternahm es Oberleutnant Nikolaus Biljebvic vom 27. Landwehrintanterieregiment auf Aufforderung des Divisionärs mit einer Handvoll Leute, sich an die feind-liche Batterie heranzuschleichen und sein Glück zu ver-suchen, das heißt dem mörderischen Feuer des Gegners, koste es, was es wolle, ein Ende zu machen. Und tatsäch-lich gelang es ihm, so nahe an die Batterie heranzukom-men, ohne daß der Gegner eine Ahnung des ihm drohen-den Überfalls hatte, daß sein überraschendes Feuer eine völlige Panik verursachte. Die gesamte feindliche Mann-schaft suchte ihr Heil in der Flucht. Unseren Tapferen fiel fünf Geschütze in die Hände. Auch er erhielt das Mi-litärverdienstkreuz.

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Unsere Offiziere.

Eines der prachtvollsten Schulbeispiele, um den Wert unserer Truppen gegenüber dem der russischen genau ab-zuschätzen, bietet der Sturm des ungarischen Regiments Nr. 72 unter dem für die Geschichte jenes Regiments mit goldenen Buchstaben zu schreibenden Oberst Wossala auf die geradezu meisterhaft in mehreren Linien überein-ander angelegten russischen Schanzen bei Rudnit. Drei Bataillone des Regiments auf der einen Seite, auf der anderen das ganze erste russische Infanterieregiment. Die Russen in wahrhaft furchtbaren Schanzen, die sich 2000 Schritte hinzogen und staffelförmig hinter- und überein-ander vor einem Walde abdeckten, vor der Stellung ein wahres Glacis: vollkommen festungsartig hergerichtet, kreuz und quer Stacheldrahthindernisse, von unterirdischen Minensfeldern durchsetzt, an den Flanken durch Positions-artillerie verteidigt, eine fertige Festung! Das Vorfeld frei, der Wald im Rücken der Russen gestattet das unge-bänderte Heranziehen von Verstärkungen. Am Fuße dieses furchtbaren, wie ein Festungsglacis abgedachten Geländes steht das Infanterieregiment Nr. 72 und ein Trenesener Bataillon der 71er zum Angriff an, der auf eigene Faust vom Obersten anbefohlen und erst während des Gefechtes durch einen Befehl des Generalmajors von Scharitzer be-träftigt wurde. Das Kräfteverhältnis ist an Zahl an-nähernd gleich, eher für die tapferen Ungarn ungünstiger zu nennen. Nach der Rechenkunst des Krieges greift man eine solche Stellung jedoch bestenfalls im Verhältnis drei zu eins an! Aber etwas in diesem Kriege Ungewöhnliches bestimmte Oberst Wossala zu dem unerhörten Wagnis: Wußten alle österreichischen Erfolge bisher nicht nur gegen die erdrückende russische Überlegenheit der Menschenzif-fern, sondern auch gegen eine uns an Zahl oft drei- und

ritaner denken stets an das, was sie nicht berührt, nämlich an das, was jenseits des Ozeans geschieht. Sie sollten ihre Gedanken auf ihre eigenen Angelegenheiten richten.

Tagesneuigkeiten.

(Eine Kaiser Wilhelm-Anecdote.) Aus Berlin wird berichtet: Von der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm im Osten wird jetzt mancher hübsche Zug erzählt. So besuchte der Kaiser eines Tages den General von B., der, wenn wir recht unterrichtet sind, gegenwärtig ein Armeekorps befehligt. Der Kaiser unterhielt sich mit dem General und seinem Stabe vortrefflich, ließ sich vom Stand der Operationen erzählen und nahm in der besten Stimmung Abschied. Als er das Hauptquartier des Generals verließ, wurden gerade einige tausend gefangene Russen — wirklich ganz zufällig — vorübergeführt. Kaiser Wilhelm wandte sich um und sagte lächelnd: „Na, lieber B., das haben Sie aber sehr hübsch arrangiert!“ Sprach's, bestieg sein feldgraues Auto und fuhr unter den begeistertsten Grüßen der Truppen nach seinem Standort.

(Gut erfunden.) In Deutschland herrscht allgemeine Klage über die „Liebesgabenzigarren“, die, aus schlechtestem Tabak verfertigt, den Soldaten ins Feld geschickt werden. Daran ankündend, erzählt die „Frankfurter Zeitung“ folgende Feldanecdote: Die Bayern am Vogesenkam hatten, wie bekannt, einen schweren Stand gegen die von den Bäumen schießenden Senegalschützen. Den letzteren mit der Flinte zu Leibe zu gehen, haben die Bayern jetzt jedoch aufgegeben. Sie setzen sich einfach unter die bewohnten Bäume und rauchen eine der Weihnachtsliebesgabenzigarren. Nach einer Viertelstunde fallen die schwarzen Teufel tot vom Baume herab. — Wer's nicht glaubt, trüftet eine gute Liebesgabe!

(Die Cholera — eine Zivilistenkrankheit.) Aus Berlin wird gemeldet: Ein Pionieroffizier schreibt aus Nowitz in Rußisch-Polen: „Das Weihnachtsfest mußten wir ohne Weihnachtsgaben erleben. Wir feiern es später, hat Hindenburg gesagt; erst müssen die Russen ihr Teil bekommen. Sonst geht es uns aber gut. Wir sind alle gesund und munter, da die Cholera sich nur mit Zivilisten abgibt. Man hat uns aber auch gleich zweimal geimpft, und so passiert uns nichts. Kein einziger unserer Soldaten ist erkrankt. Also mit Seuchen brauchen wir uns nicht herumzuladen.“

(Die Rache eines russischen Regimentskocks.) Eine charakteristische Episode hat sich, wie aus Kratau berichtet wird, am Weihnachtsabend auf dem Kampffelde an der Nida in Südpolen zugetragen. Ein österreichischer Offizier, der in der Nacht mit mehreren Soldaten als Streifwache ausgeschied wurde, hörte einen Wagen herankommen, der aus der Richtung der russischen Stellungen sich näherte. Die Streifwache deckte sich sofort im Walde, und bald darauf erschien eine russische Fahrkutsche. Ein Soldat führte zwei kleine russische Pferde, die die Kutsche zogen. Hinter dem Wagen schritten der Koch und ein russischer Jude. „Stehen bleiben!“ schrie der österreichische Offizier, und sofort standen der Wagen und seine Begleitung, welche die Hände in die Höhe hob. „Warum fahrt ihr direkt auf die österreichischen Vorposten los?“ fragte unser Offizier. „Seute früh,“ klärte ihn der russische Koch auf, „erhielt ich von einem Feldwibel eine Ohrfeige. Da habe ich den Entschluß gefaßt, mich zu rächen, und ich glaube mich am besten zu rächen, wenn ich mich mit der Kutsche den Österreichern ergebe. Jetzt kann der Feldwibel Hunger leiden.“

(Honig, eine wichtige Liebesgabe.) Im „Berliner Tageblatt“ schreibt Dr. Hans Wolf aus Charlottenburg: In den weitesten Kreisen gilt Honig lediglich als ein leicht entzündliches Lederbissen; seine Eigenschaften als eines der hochwertigsten Nahrungsmittel sind aber vielfach gänzlich unbekannt. Und doch hat ein Löffel Honig mehr Nährwert als ein Ei oder ein Zehntelliter Vollmilch. Honig ist auch eines der am leichtesten verdaulichen Nahrungsmittel, denn er wird, ohne erst vom Magen oder Darm vorbereitet zu sein, unmittelbar ins Blut aufgenommen und zur Kraftaufspeicherung im Körper benützt. Bekanntlich wird die Nahrungswirkung eines Nahrungsmittels wissenschaftlich in Kalorien (Wärmeeinheiten) aus-

gedrückt. Hiernach gibt ein Kilo Ochsenfleisch 1003 Kalorien, ein Kilo Hühnerfleisch (ohne Schale) 1613 Kalorien, ein Kilo Bienenhonig dagegen 3075 Kalorien. Wenn man nun von dem wissenschaftlich begründeten Ausspruch ausgeht, daß „Kraft und Mut die Folgen einer vollkommenen Ernährung sind, dagegen ein dauernder Mangel Kleinmütigkeit, Feigheit und Schwachmacht“, so kann man sich unter Berücksichtigung der oben angeführten Tatsache, daß nämlich Honig fast den doppelten Nährwert des Hühnerfleischs und den dreifachen des Ochsenfleischs hat, kaum ein besseres, Mut und Kraft erzeugendes Nahrungsmittel als Honig denken.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Weihnachtsausstellung.

(Fortsetzung.)

Mit sieben Landschaften vertreten ist Zmitel. In aparten, matten, geradezu fade Mischungen bevorzugender Malweise repräsentieren sich hier in Rosa, Schmutzgelb, Grünblau wie hinter Nebelschleier gelagerte Landschaftsmotive vom Adergelände Oberkrains und von der Adriatischen Küste. Weder erwidert, noch auch erquickt, wendete sich der Besucher von dieser gewollt eigenartigen Kunstmanier zu den schlicht gehaltenen, mit sorgfältigem Fleiß reinlich ausgearbeiteten Landschaftsgemälden des Altwaters der slovenischen Landschaft und Porträtisten Franke und labt sich an ihrer klaren Faktlichkeit und poetisch überhauchten Natürlichkeit. Die canonartigen Schluchten der Save und der Kanter, Krainburg und seine pittoreske Umgebung, Laibachs Landschaftsreiz hängen da, sei es, daß sie vor 40 Jahren in einer solid trockenen oder erst unlängst in einer wesentlichen frischeren, wohlthuend heiteren Darstellungsweise im Bilde festgehalten wurden. Die „Ansicht von Krainburg“, „Der Save-Canon“, vornehmlich aber das Walddiptych „Hundertjährige Holzhütte“ gewähren Einblicke in den noch fortbauenden Entwicklungsgang, den dieser außerordentlich sympathische Künstler seit dem 1876 gemalten „Abend nach einem Gutzregen“ und dem Jahr darauf entstandenen Panoramabildchen „Allalbach“ genommen.

Außerordentlich vorteilhaft repräsentiert sich der Landschaftler Bapotic mit der in unserem Matteeinerzeit schon nach Gebühr gewürdigten großen Ölleinwand „Regulierung des Laibachflusses“, die ob ihrer künstlerischen Werte verdient, von jedermann gesehen zu werden, wie auch mit einer Anzahl in saftigen Farben prangender, Sonnenglanz strahlender Hafenbilder vom Gestade der Adria. Der in bunten Wasserfarben ausgeführte Plakatentwurf „Abelsberger Grotte“ soll nicht unbeachtet bleiben. Von Bapotic als Interieur- und Genremaler zu sprechen, ist hier nicht die rechte Stelle. Recht erfreulich ist es wahrzunehmen, wie der vielseitige, unermüdet an seiner Fortbildung arbeitende Zeichen- und Malkünstler sichlich emporstrebt und Werke hervorbringt, die bei Wahrung aller durch die Souveränität des Kunstschaffens gebotenen Prestigerücksichten die rein künstlerischen Tendenzen mit den Geschmacksstrebungen der Öffentlichkeit in Einklang zu bringen wissen und sich eben deshalb allgemeine Wertschätzung erobert haben.

Sternen hat in der Ausstellung zwei Landschaftsmotive aus dem dalmatinischen Trad, eines vom Karste und ein schlechtweg „Landschaft“ betiteltes Bachufergebäude hängen. Von fesselnder Pracht ist das farbenfette Trad-Motiv II mit seinem charakteristischen engen Gäßchen, in das von der Seite her sengende Sonnenstrahlen eindringen. Das skizzenhafter gehaltene Trad-Motiv I lenkt durch seine kraftvolle Farbenpracht wohl jedermanns Aufmerksamkeit auf sich, verfehlt jedoch ob der Unklarheit der Zeichnung eine tiefere Wirkung. Ähnlich ergeht es dem erst nach einigen Scharorientieren voll einwirkenden, dann aber bezwingend schönen, mit scharfen Beleuchtungscontrasten arbeitenden Karstmotiv mit

einem von Eisenbahngleisen durchzogenen Felsendurchstich. Die temperamentvoll und mit bewußter Sicherheit in satter Farbenpracht gestrichenen Bilder Sternens werden wohl nie ihre aufrichtigen Bewunderer entbehren.

S. Santel hat fünf See- und Küstengemälde von der Adria eingependet. Stimmungsvoll ist der „Gasse“ betitelt Ausschnitt einer offenbar istrischen Küstenstadt, anmutig das Hafenbild „Am Gestade“, von guter Farbenwirkung der auf eine im Hintergrunde durch einen Höhenzug abgeschlossene, im Vordergrund von einem die Dämmerungserscheinungen spiegelnden Wasser eingesäumte Ebene sich senkende „Abend“. Die resüchlichen zwei Ölmalereien, der rasch auf die Leinwand geworfene „Seehafen“ und der offenbar im Atelier und nach dem Gedächtnis komponierte „Sonnenuntergang“ vermögen kein näheres Interesse abzugewinnen und lassen sich mit den sonstigen Malwerken Santels nicht gut reimen.

Der verdienstvolle Einiger der slovenischen Kunstlerschaft und treibende Geist der neuesten slovenischen Kunstentfaltung, Jakopic, dessen Opferwilligkeit die Einrichtung eines Kunstpavillons ermöglichte und dem das Zustandekommen sämtlicher nichtdeutscher Kunstausstellungen der beiden letzten Jahrzehnten in Laibach zu danken ist, hat nur zwei Landschaften in der Ausstellung hängen. Es sind das die gelegentlich schon zur Schau gebrachten Winterbilder „Ritterordenskirche“ I und II, deren eines den Anblick der Laibacher Deutschen Ritterordenskirche von einem Fenster der Emonastrasse aus im Bilde festhält, wie er sich in einem nebeligen, abermaliges Schneegestöber bringenden Wintertage bietet, während das andere die nämlichen Baulichkeiten unter der Last der im Sonnenschein tauenden Schneemassen Befreiung jubelnd ächzen läßt. Wie in etlichen diesmal nicht in die Ausstellung eingereichten Malereien hat Jakopic auch in diesen beiden Gemälden die Poesie des Laibacher Schneewinters in unerreichter, vielleicht unübertrefflicher Weise zum Ausdruck gebracht. Je öfter seine Bildwerke mit ruhiger Sammlung genossen werden, desto mehr tut sich dem Beschauer die Tiefe ihres poesievollen Empfindungsgehaltes auf und desto klarer wird die Erkenntnis, daß Jakopic ein außergewöhnlich reich begabter, von der Allgemeinheit zwar mit einer gewissen scheuen Ehrfurcht geschätzter, aber allzuwenig verdandener Malinterpret von Stimmungen ist, die in der Seele der Empfänglichen durch da und dort in der Außenwelt sich darbietendes Farbensinterbunt und Linien-durcheinander hervorgerufen werden. (Schluß folgt.)

(Personalnachricht.) Der Präsident des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze, Herr Gustav Del Cott, ist wieder aus Wien in Laibach eingetroffen.

(Aus der Sitzung des krainischen Landesauschusses vom 9. Jänner.) Der Beschluß des Laibacher Gemeinderates, die Pflastergebühr für Ertriebvieh von 4 h auf 6 h per Kopf und für Zugvieh von 8 h auf 12 h zu erhöhen sowie neuerlich die Pflastergebühr für Automobile zu 50 h und für Motorräder zu 20 h einzuführen, hat nicht die Genehmigung der Regierung erhalten. Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Finanzministerium und dem Ministerium für öffentliche Arbeiten erklärt, daß zur Bewilligung der Einhebung einer Pflastergebühr auf Reichsstraßen ein Landtagsbeschluß mit der Allerhöchsten Sanction, für die auf nichtärarischen Straßen und Wegen hingegen ein eigenes Landesgesetz gemäß § 23, Absatz 3, des neuen Straßengesetzes für Krain erforderlich sei. Da infolgedessen die Angelegenheit vor den Landesauschuss gelangte und die Einberufung des Landtages in Kürze nicht zu erhoffen steht, während das Recht zur Einhebung der Pflastergebühr wenigstens schon Ende 1914 abgelaufen ist, entstand die Frage, ob der Landesauschuss mit seinem Beschlusse die Pflastergebühr verlängern

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

(72. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Für Eve folgten nun ein paar ruhelose Tage, die viel Besuch, viel Arbeit und viel Qual brachten, dabei aber doch wohlthätig darum wirkten, weil Eve nun gar keine Zeit fand, ihrem Schmerz allzusehr nachzuhängen. Sie wirtschaftete emsig und still. Nur zu den Zeiten, wenn der Postbote kam, war ihre Unruhe groß. Den Boten hing sie an der Tür ab und dann durchwühlte sie hastig die Briefe: Nun endlich mußte doch eine Nachricht von Ulrich kommen! Und als diese Nachricht immer wieder ausblieb, nistete sich die Hoffnung in ihre Seele ein: Er schreibt nicht, w'il er kommt. Er muß ja kommen, er muß doch! — Und so oft dann ein Wagen vorfuhr, stockte ihr der Herzsschlag, und sie flog hinaus zur Begrüßung; immer aber kamen andere von den gleichgültigen Leuten, die von ihrer Teilnahme sprachen, und nur der Eine, über alles Ersehnte — kam nicht . . .

Und dann war der Tag der Beeridigung da, ohne daß von Ulrich eine Nachricht gekommen wäre. Nur ein prachtvoller Kranz war von einer großen Berliner Blumenhandlung gekommen. Im Auftrag des Herrn Doktor Ulrich von Wannoff. Ob Ulrich vielleicht schon in Wonneberg war und mit seinen Eltern herüberkam?

Das blieb nun ihre Hoffnung, weil es die einzige Erklärung für sein Verhalten gab. Die Trauergäste fanden sich langsam ein, und das stille Haus und der Garten füllten sich. Auch einfache Kätner und kleine Leute fanden sich ein, um ihrem Doktor die letzte Ehre zu er-

weisen. Eve überfah die Trauerversammlung, und ihr wurde unfählich schwer und bang ums Herz: er kam nicht — er hätte sonst längst da sein müssen! Warum aber kam er nicht — warum? Nun blieb nur noch eine letzte Hoffnung, Wannoffs waren noch nicht da, vielleicht kam er zusammen mit denen?

Dann kamen auch sie und natürlich ohne Ulrich. Eve brachte kein Wort heraus, und sie wankte so, daß Wannoff sie schnell stützen mußte.

„Kindchen — nun machen Sie bloß keine Geschichten!“

Frau von Wannoff hatte sich namenlos vor diesem Augenblick gefürchtet, aber Wannoff hatte sie beruhigt: Sie solle ihn nur machen lassen.

„Der Ulrich nämlich — ja, ist er denn noch nicht da? Er hatte uns doch telegraphiert, daß er direkt kommen würde! — Also nicht? Na, das versteh' ich nun aber wirklich nicht. Ob er doch im letzten Augenblick abgehalten wurde oder den Zug verfaumt hat?“

Wannoff war ein in seiner Art kluger Mann. Ein Psychologe aber war er nicht, sonst würde er das alles nicht gesagt haben. Eve hatte ihm das Gesicht zugewendet, und aus ihren Augen brannte ein so entsetzliches Weh ihn an, daß ihm ganz eigen ums Herz wurde. Herrgott, das arme Ding! Diese Augen! Wie ein weidwundes Reh, das man abfang —!

In diesem Augenblick bog noch ein Wagen von der Landstraße her in den Garten ein. Zu sehen war er hinter dem Buschwerk noch nicht, aber der Hufschlag und das Räderknirschen waren doch zu hören. Die beiden Wannoffs horchten erschrocken auf: Sollte er noch —? Das war doch gar nicht möglich!

Eve stand einen Augenblick aufrecht und frei da. Ein tiefes Rot schoß ihr in die Wangen und ein Strahl wilder Freude schoß aus ihren Augen: Da war er! Da war er und alles, alles war nun zu ertragen!

An der Wegbiegung wurden ein paar Adergäule sichtbar, die einen schwerfälligen Wagen zogen. Eve stand wie angewurzelt, und direkt vor ihr hielt der Wagen.

Und nun war auch die Frage in ihren Augen erloschen: da drinnen saß Professor Schlegel, und er war allein.

Walthers sprang schnell heraus. Er streckte Eve beide Hände entgegen, um ihr sein Weileid auszusprechen, aber sie sah die Hände gar nicht und zitterte so heftig, daß Wannoff wieder zufassen mußte.

„Ulrich!“ stieß sie mit versagender Kraft heraus. „Wo ist Ulrich?“

Walthers sah erstaunt von einem zum anderen. „Ulrich? Aber der ist doch hier?“

Da lachte Eve. Ein wildes, fesselloses Hinausschreien, das allen in die Seele schnitt. Das Lachen erstarrte in einem dumpfen Stöhnen; Eve griff mit einer trampfhaften Bewegung nach dem Herzen und brach lautlos zusammen.

„Schnell, um Gottes willen!“ Frau von Wannoff, die selbst einer Ohnmacht nahe war, winkte mit versagender Kraft ein paar Frauen heran, damit sie helfen sollten. Aber schon hatte Walthers die Lage erfasst.

„Erlauben Sie,“ sagte er kurz. Er nahm Eve auf die Arme, und während die Leute eifrig Platz machten, trug er sie behutsam in das Haus. —

(Fortsetzung folgt.)

tönne. Der Landesauschuss erklärte, im Sinne der Landesverfassung nicht die für das Gesetz erforderliche Beschlussfassung supplieren zu können. Das Gesetz der Stadtgemeinde wird diesbezüglich abgewiesen. Hingegen wird der Beschluss gefasst, eine Vorlage an den Landtag zwecks Einhebung der Plastergebühren von Automobilen und Motorrädern ab 1. Jänner 1916, nicht aber auch von gewöhnlichen Fuhrwerken und Triebvieh auszuarbeiten, da der Landesauschuss letztere als veraltetes und unberechtigtes Verkehrs- und Approvationshindernis ansieht. Tatsächlich ist also seit 1. Jänner l. J. die Plastergebühren in Laibach abgeschafft. — Für die polnischen Flüchtlinge in Krain wird ein Betrag von 1000 K bewilligt. — Da infolge des Krieges der Mangel an Tierärzten noch größer ist, wird die Landesregierung ersucht, in dieser Zeit unter Aufsicht von Tierärzten die Impfung der Schweine gegen Rotlauf durch erfahrene Personen zu gestalten. — Mit Dr. Martin, Leo und Vladimir Travner wird hinsichtlich deren Entschädigungsgebühr am Hause Obrega, das infolge der umfangreichen Arbeiten am Laibachflusse hatte niedergerissen werden müssen, ein Ausgleich geschlossen.

(Kein Traktieren verwundeter Soldaten.) Die Bevölkerung hat sich in hochherziger Weise durch reiche Spenden auch seitens der Minderbemittelten an der Fürsorgeaktion für die vom Kriegsschauplatz kommenden Kranken und Verwundeten beteiligt und kann für diesen edlen Zug ihres guten Herzens der wärmsten Dankbarkeit aller Militärkreise versichert sein. — Es muß jedoch mit Bedauern konstatiert werden, daß wiederholt verwundete oder kranke Mannschaften in Bier- und Weinstuben eingeladen wird, wo aus der Spende des einzelnen oft eine solche mehrerer anwesender Gäste wird und das Resultat der trunkenen Zustand des auf diese Weise eingeladenen Mannes ist. Es ist ja allgemein bekannt, daß reichlicher Alkoholgenuss die Leistungsfähigkeit und auch die Widerstandskraft wesentlich herabsetzt und infolgedessen nicht nur den so bewirteten Mann meistens einer strengen Disziplinarstrafe zuführt, sondern auch seine Heilung verzögert und dadurch die Feldarmee direkt schädigt. Wir richten daher an die Bevölkerung die eindringliche Bitte, von solchen Bewirtungen in Zukunft ausnahmslos abzusehen.

(Einberufung der Geburtsjahrgänge 1887, 1888, 1889 und 1890 der bosnisch-hercegovinischen Dienstpflichtigen in der Evidenz der zweiten Reserve.) Es wird bekanntgegeben, daß jene bosnisch-hercegovinischen Dienstpflichtigen in der Evidenz der zweiten Reserve der Geburtsjahrgänge 1887, 1888, 1889 und 1890, die bei der erfolgten Musterung zum Dienste mit der Waffe geeignet befunden wurden, einzurücken haben, sofern sie nicht schon zum Dienste mit der Waffe herangezogen oder von diesem Dienste aus Rücksichten des öffentlichen Dienstes oder Interesses auf bestimmte oder auf unbestimmte Dauer entlassen wurden. Sie haben sich am 16. d. M. beim I. und I. Ergänzungsbezirkskommando, zu welchem ihr Aufenthaltsort gehört, einzufinden. Es liegt im Interesse eines jeden dieser Dienstpflichtigen, ein Paar feste Schuhe (eventuell Stiefel, Dpanten), dann warme wollene Unterwäsche, warme Kleider (wollene Weste mit Ärmeln, Wolleibchen, Sweater, Pelze, dicken Wintermantel u. dgl.), Wollsocken (wollene Fußlappen), Schneehaube, Pulswärmer, warme (Woll-) Handschuhe, warme Decke (Kofze) und einen Rucksack, jedenfalls aber ein Eßzeug und ein Eßgeschloß mitzubringen, soweit er diese Ausrüstungsgegenstände besitzt. Diese werden, falls sie als brauchbar zur Benützung im militärischen Dienste befunden werden, nach ihrem Werte vergütet werden. Auch empfiehlt es sich, Nahrungsmittel für drei Tage mitzubringen. Das Legitimationsblatt, das mitzubringen ist, berechtigt zur freien Eisenbahnfahrt bei der Einrückung und ist vor Antritt dieser Fahrt bei der Personentassa der Ausgangsstation abstempeln zu lassen. Die Nichtbefolgung dieses Einberufungsbefehles wird nach den bestehenden Gesetzen streng bestraft.

(Verlustliste des I. R. Nr. 27.) Zgf. Tacer Johann, 8. R., verw.; Inf. Tadjat Peter, MG 2, verw.; Erz-Ref. Lavasani Johann, 15. R., verw.; Inf. Tendella Marius, 5. R., verw.; Inf. Tomaduz Jakob, 8. R., verwundet; Inf. Tomasin Heinrich, 8. R., verw.; Gese. Tomozic Johann, 4. R., verw.; Gese. Tomec Josef, 8. R., verw.; Inf. Lorcar Johann, 16. R., verw.; Korp. Traunik Franz, 6. R., verw.; Ref. Inf. Tratnik Andreas, 1. R., verw.; Ref. Inf. Tit. Gese. Tröel Johann, 5. R., tot; Gese. Trevisan Johann, 6. R., verw.; Erz-Ref. Turf Anton, 13. R., verw.; Inf. Turšic Mojs, 16. R., kriegsges.; Korp. Uršic Anton, 8. R., verw.; Inf. Valentinuzi Georg, 16. R., verw.; Inf. Vales Johann, 6. R., verwundet; Erz-Ref. Weber Jakob, 15. R., verw.; Ref. Inf.

Behovec Franz, 1. R., verw.; Erz-Ref. Verbaj Franz, 13. R., tot; Inf. Vergles Matthias, 12. R., verw.; Gese. Verhovnit Mag, 5. R., verw.; Erz-Ref. Vidic Karl, 13. R., verw.; Inf. Viola Anton, 17. R., verw.; Inf. Visintin Felix, 8. R., verw.; Erz-Ref. Vittor Jakob, 13. R., verw.; Gese. Vodnik, 4. R., verw.; Inf. Vrch Gregor, 8. R., verw.; Inf. Verhovnit Jakob, 16. R., tot; Inf. Zabar Stephan, 8. R., verw.; Erz-Ref. Zabulovec Josef, 13. R., verw.; Erz-Ref. Zagorc Josef, 13. R., verw.; Ref. Inf. Zajec Josef, 5. R., verw.; Inf. Zajec Karl, 6. R., verw.; Inf. Zaletel Franz, 10. R., verw.; Inf. Zaman Michael, 7. R., verw.; Inf. Zigante Rudolf, 6. R., verw.; Ref. Inf. Zima Andreas, 5. R., verwundet; Inf. Tit. Gese. Zlobec August, 8. R., verw.; Gese. Zorn Heinrich, 15. R., verw.; Gese. Zorzettig Casar, 8. R., verw.; Inf. Zouch, 8. R., verw.; Inf. Zugic Anton, 2. R., verw.; Inf. Zupan Mojs, 16. R., verw.; Erz-Ref. Zupancic Albin, 15. R., tot; Gese. Tit. Korp. Zura Johann, 2. R., verw. — Vom Infanterieregiment Nr. 17: a) Offiziere: Major Balogh Alexander von, Bat. Stab, verw. — Vom Infanterieregiment Nr. 27: b) Mannschaft: Infanterist Adelmann Johann, 11. Komp., verwundet; Inf. Boemo Casar, 6. R., verw.; Inf. Elias Josef, 8. R., verw.; Erz-Ref. Faustmann Franz, 16. R., verw.; Inf. Holzmann, 7. R., verw.; Korp. Kapfer, 6. R., verwundet; Inf. Lammer Berthold, 11. R., verw.; Inf. Mazel Franz, 11. R., verw.; Korp. Maurer Johann, 6. R., verw.; Zgf. Miethlinger Leo, 13. R., verw.; Inf. Rast Josef, 6. R., verw.; Korp. Neumann Franz, 6. R., verw.; Inf. Nikolavcic Josef, 6. R., verw.; Einj. Tit. Gese. Pavlit Stanislaus, 16. R., verw.; Off. Dien. Pichler Peter, 14. R., verw.; Gese. Regensburger Richard, 11. R., verw.; Inf. Schweiger Rochus, 11. R., verw.; Gese. Stefanovic Johann, 9. R., verw.; Inf. Stelzer Johann, 14. R., verw.; Inf. Venier Theodor, 16. R., tot; Inf. Wasil Mojs, 13. R., verw.; Korp. Webl Matthias, 11. R., tot; Zgf. Wieser Johann, 11. R., tot.

(Weihnachtsfeier in der Belgierkaserne V.) Den Spenderinnen und Spendern, die es den Damen in der Belgierkaserne Objekt V ermöglichten, für die Verwundeten eine Weihnachts- und Silvesterfeier zu veranstalten, wird hiemit der innigste und herzlichste Dank gesagt. Gespendet haben: Nimi Baronin Apfaltrern 20 K; Leo Baron Apfaltrern Zigaretten und Zigarren; Firma Suttner 6 silberne Uhren; Fr. Stupica, Lehrerin an der I. I. Mädchenübungschule: einen schön geschmückten Christbaum, 30 Polster, angefertigt von den Schülerinnen, Wein, Schokolade, Badwerk usw.; Frau Hofrat Lenarcic eine größere Menge Weihnachtsgüter; Herr Ingenieur Pablicek viele Zigaretten, Cafes und Himbeerjast; Herr und Frau Toncej („Cafe Europa“) 30 Liter Wein, 2000 Zigaretten, 2 Flaschen Rum und 4 Gughupf; Frau Kosevina 300 Zigaretten und 3 Pfeifen mit Rauchtabak; Firma Kastner 1 Flasche Punschessenz, 1 Flasche Rum, einen halben Kilogramm Tee; Unbekannt 4 Flaschen Wacholder; Herr Uros Kersnit, Kaufmann in Siska, 45 Zigarettenboxen, Photographierahmen, Taschenschlüssel usw.; Firma Stacul vielen Christbaumschmuck, Feigen, Rum, Liköre, Zigaretten, Badwerk und sonstige Tombolagegewinne; Unbekannt 300 Zigaretten; Frau Am. Ribitsch 7 Kränze Feigen. — Außerdem haben vom 26. November bis 7. Jänner gespendet: die Herrschaft Schneeberg 2 Meße; die Gemeinde Laibach 100 Kilogramm Seife und 100 Kilogramm Soda; Ungenannt ein Polster und eine Winterdecke; das Land Krain zwei Kisten Holz; die Brauerei „Union“ 50 Flaschen Bier; Ihre Erzellenz Baronin Schwarz 1000 Zigaretten und Tabak; Leo Graf Auersperg ein Korb; Frau Agnola zwei Polster, viel Tee und Gughupf; die Gemeinde Laibach Bier, Brot, Bürste, Gughupf und Zigaretten (zur Feier des 2. Dezember); die Übungsschule (Kinder) Polster, Schwären; Frau Rosa Rohrmann 7 Paar Socken; Herr Franz Galle eine große Fuhr Holz; Leo Graf Auersperg zwei Wagen Holz; die Vereinigten Rautnerschen Pechhese- und Spiritusfabriken in Wien-Simmering ein Faß Spiritus; Fr. Giontini Spiele und Galanterieartikel; Herr Giontini viele Bücher; Fr. Amalie Ribitsch zwei gepolsterte Lehnstühle; Fr. Urley viel Brot und Zigaretten; Frau Hofrat Lenarcic Bucheln, Brot und Potigen; der Kaufmännische Verein 400 Kilogramm Zucker; Firma Weninger eine Flasche Kognak; Baron Liechtenberg Wäsche; Dr. Stojan Wäsche; Fr. Stupica 24 kleine Polster; Frau Hofmann Wäsche; Föder-Gärtner Badwerk und Gughupf; Firma Krisper Christbaumschmuck; Krainischer Jagdschützenverein 100 K; Herr Scagnetti 1 Kubikmeter Holz; Herr Ravnitar einen großen Wagen Holz; Frau Hofrat Lenarcic viel Gughupf; Elise Hikel Wäsche, Polster; Firma Agnola 40 Doppelliterflaschen, 30 Gläser und Krantenschalen; Frau Malij (Weizenfels) Scharpie; viel Brot spendeten: Frau von Laschan, Baronin Liechtenberg, Erzellenz von Marchegg, Frau v. Kallenegger, Fr. Smolek, Frau Anna Beschlo. Aus dem Franz Joseph-Asyl wurden zugesandt: 200 Sosen, 150 Semden,

19 Bettelkagen, 100 Abwischtücher, 25 Stöcke, 3 Büchsen Sakao, ferner 2 Flaschen Rum, 4 Flaschen Seidelbeeren und zwei Flaschen Kognak. — Wiederholter besonderer Dank wird der Leitung des Gymnasiums mit deutscher Unterrichtsprache gesagt, die unermülich damit beschäftigt ist, Hunderte von zerrißenen Wäschestücken auszubessern und auch neue Wäsche zu spenden.

(Weihnachtsbescherung und Jahrwechselfeier im Objekt VI der Belgierkaserne.) Ebenso wie in den übrigen Objekten fand im Objekt VI am 23. Dezember eine Christbaumfeier statt, welche von den Aufsichtsdamen dieses Objektes veranstaltet wurde, die ihre Fürsorge auch auf die Objekte II und XIV erstreckten. In den drei Objekten zusammen wurden 224 Mann beschenkt und acht Christbäume aufgestellt. Da die Gaben in allen Objekten so ziemlich die gleichen waren, so erscheint es überflüssig, sie nochmals aufzuzählen. Am 31. Dezember wurde für 120 Verwundete eine Tombola der Reihe nach in sieben Zimmern (von 1 Uhr nachmittags bis halb 7 Uhr abends) gespielt, die den waderen Kriegern außer fünf Gewinnsfen für jeden Mann einen hochwillkommenen Zeitvertreib brachte. In jedem Zimmer bildete eine Tischgenossin den Haupttreffer. An dieser Stelle sei allen jenen Firmen, die durch Spenden oder Abgabe der Waren zum Selbstkostenpreise in so überaus reichem Maße zur Tombola beigetragen haben, der innigste Dank gesagt, und zwar den Firmen: Zupan, Ranth, Mayer, Pescho, Schmitt, Perschke, Krisper, Hamann, Gruber, Kemez, Giontini, Spiegel, Gerber, Kleinmahr u. Bamberg und Stacul. Am 1. Jänner wurde den Verwundeten und Kranken sowie dem Pflegepersonal in den Objekten VI, II und XIV (zusammen 270 Mann) Punsch, den Schwerverkranken im Objekt XIV, ebenso wie am Weihnachtsabend, Limonade verabreicht und damit fand die Reihe der guten und schönen Tage ihren Abschluß. In der Erinnerung der Beschenkten werden sie noch lange fortleben und deren Freude und rührende Dankbarkeit waren den Veranstalterinnen der schönste Lohn für ihre Mühe. Im Namen der Verwundeten, Kranken und des Pflegepersonals dankten allen gütigen Spendern nochmals vom ganzen Herzen die Aufsichtsdamen des Objektes VI der Belgierkaserne.

(Ein Kriegsbrief.) Es wird uns folgender Brief eines aus Tschernembl stammenden Hauptmanns und Kommandanten einer Radfahrerkompanie zur Verfügung gestellt: Jetzt, wo wir bereits zwanzig Stunden unter Dach sind und geschlafen haben, spüren wir, was wir in den letzten acht Tagen geleistet und welche Strapazen wir durchgemacht haben. Haben wir ein paar Minuten Zeit, so schlafen wir. Glückwünsche zu unseren letzten Erfolgen kommen uns von allen Seiten zu, mehrere wadere Vurschen wurden heute (am „Jahrestage“) dekoriert. Wir machten an einem wichtigen Punkte die Schlacht durch sieben Tage und sieben Nächte mit. Wir gruben uns in der Nähe eines Schlosses ein. Schützengraben! Ja, wie viel könnten diese Gräben erzählen von Leid und Freud! Dort hört man lachen und weinen, kritisieren, Lob und Tadel, Wis und Ernst! Nur wenn die feindlichen schweren Geschütze ihre 15 Zentimeter-Granaten auf uns fanden, war alles still, bis die Explosion verhallt war. Dann ging das Gewehr- und Maschinengewehrfeuer von neuem los. — Die Gräben hat sich ein jeder nach eigenem Geschmack und Geschick eingerichtet. Besonders bei Nacht, wo der Feind nicht so gut treffen kann, wird an der Ausstattung gearbeitet. Man stellt sich schrapnellensichere Dächer her, Stroh, Laub, Reisig wird herbeigeschafft und damit der Fußboden gedeckt. Erleichterungen und Nischen für die Munition werden errichtet, Blendern, die das Rauchen und Anzünden der Zigaretten verbergen sollen, werden kunstvoll konstruiert. Die Gräben der Offiziere sind schon komfortabler. Sie sind größer, sie sollen einen Ausblick gewähren und einen Überblick über die Mannschaften ermöglichen. Der Diener ist im Feld stets bei seinem Herrn. Es gibt somit zwei Spatenarbeiter und einen Rucksack mit Decke und „Fressalien“, bezw. deren Resten. Meine Herren requirierten sogar Matratzen und Teppiche. Geschichte Soldaten bemerkten alles, und nach fünf Monaten des schauerlichen Krieges wird man sehr geschickt. In Friedenszeiten würde uns so mancher Verwundete um unsere Gräben beneiden. Unter uns bezeichneten wir den Aufenthalt eines Offiziers nur mit „Villa 6“ oder „Villa Leutnant“. Nach rückwärts ist man telephonisch verbunden, um über die Lage orientiert zu sein und um zu orientieren. Beiläufig am rechten Flügel führte im Zickzack ein Laufgraben in den Schloßpark. In diesem trugen die Leute die armen Verwundeten nach rückwärts. Der sonstige Verkehr spielt sich — Befehle und Meldungen ausgenommen — bei Nacht ab. Wir Offiziere besuchten und bewirteten uns gegenseitig. Am dritten Tage aber gab es nichts mehr zum Bewirten; wir dachten an Ablösung und verzehrten die Reste. Das Rauchmaterial ging aus. Bis hierher hört sich die Geschichte vom Schützengraben sehr schön an. Nun die Schattenseiten! Die Aussen stehen, beziehungsweise sind auf 750 Schritte an der Visiere einer Stadt eingegraben. Sie schießen ununterbrochen, bei Tag und bei Nacht. Ihre Kanonen sind hinter der Stadt in Position. Sie bombardieren viel und unregelmäßig. Wenn sie uns angreifen, schicken sie ein fürchterliches Artillerie-

SIROLIN "Roche"

bei Brustkrankheiten, Keuchhusten, Asthma, Influenza.
Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger andauerndem Husten leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchial-Katarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. Astmatiker, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Skrofulöse Kinder, bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.



Erhältlich in allen Apotheken à Kr. 4.-

feuer voraus. Einige schwere Schrapnells, die hinter uns auf dreifig Schritte im Schloßpark explodierten, machten den Eindruck, als ob ein Gorilla von einem Niesenapfelbaum die Frucht abschütteln würde. Die Russen halten uns für genäsig und beneiden uns um die Menagen. Sie bilden sich ein, daß wir täglich bei Einbruch der Finsternis soupierten, weshalb sie um diese Zeit die ganze Front mit Artilleriefeuer abstreuen. Ich ließ aus diesem Grunde die Kompanie lieber hungern, statt eines Tees wegen Verluste zu haben. Wir aßen, solange wir hatten, lieber Konserven kalt oder gefroren und ohne Brot. In den ersten Tagen patrouillierten wir fleißig in die Stadt, die noch nicht stark besetzt war. Viele Unteroffiziere zeichneten sich hierbei aus. Auf einem solchen Patrouillengang machte mein Unterjäger D. mit nur drei Mann sieben Gefangene, nachdem er sechs Mann niedergeschossen. Leider fiel gelegentlich einer solchen kühnen Unternehmung auch der hoffnungsvolle Leutnant L. Die russische Stellung wurde immer stärker. Sie schossen heftiger, besonders bei Nacht, um uns durch Nichtschlafen zu ermüden. Wir hielten aus. Wie schon lange, plagte uns das Wetter fürchterlich. Die ersten Tage schon regnete und schneite es. Dann froz es und taute wieder auf. Wir hatten somit meist kaltes, nasses Wetter. Die Gräben standen manchmal 20 bis 30 Zentimeter im Wasser. Das war schrecklich und immer wieder hielten wir es aus, gerne und tapfer. Ich ließ in der Schwarmlinie oft Flugzettel weitergeben, worin ich die Leute zum Ausharren ermunterte. Sie hielten aus. Am 7ten wurden wir am Abend aus taktischen Rücksichten umgruppirt und gruben uns in einer anderen Linie ein. Inzwischen besetzten die Russen — unsere Schlaubeit nicht erkennend — die innegehabten Stellungen und machten sich im Schlosse breit. Nachdem wir in der neuen Linie unsere Munition ergänzt und die Post erhalten, entschlossen wir uns, die Russen im Sturm anzugreifen. Und so geschah es. Zuerst ging es geräuschlos vorwärts in der finsternen Nacht durch Gebüsch, Wald, über Wassergräben. In der Schloßgegend erhielten wir Feuer von allen Seiten. Da gib't nur ein Vorwärts. Ich schrie gleichzeitig mit meinem schneidigen Oberleutnant O. (Willa O.) Hurra! Der Ruf wird im ganzen Bataillon abgenommen. Alles schreit Hurra und rückt uns im mörderischen Feuer nach. Ich erinnere mich nicht, ob wir gelaufen oder gegangen sind. In diesem Kugelregen wird man wild, man leistet übermenschliches; ich weiß nur, daß wir die Russen direkte und mit Vehemenz überrannten. In der Schloßgegend verstummte ihr Feuer; ich stolperte über Leichen und Verwundete, ignorierte ihr Flehen, ich hörte, daß viele — zurückflutend — in den Schloßteich hineinplumpsen — — — ich rief aus Leibeskraften den Oberleutnant mit Namen, er lebte, dann der Kompanie: „Vorwärts, in die Stellung!“ Ein erneutes Hurra und in ganz kurzer Zeit waren wir im Besitze der besetzten Stellung, den flüchtenden Russen nachfeuernd. Als mich der Oberleutnant aufmerksam machte, daß wir schon viel verschossen hatten, übergab ich ihm das Kommando und lief nach rückwärts, um diesen so wichtigen Munitionsersatz persönlich einzuleiten. Nachdem dies geschehen, lief ich wieder in die Front. Es wurde bereits lichter. Plötzlich sah ich an einer Scheuer russische Gewehre, zunächst davor eine russische Feldküche mit Verpflegung. Der Knopf ging mir auf: Russen müssen überannt worden sein, sie haben sich verstedt. Ich dachte nach, ich blickte herum. Aus einem Leichenhaufen erhob sich eine Gestalt. Feind! Ich erwischte ein russisches Gewehr und sprang an die Gestalt. Ein Russe! Mehrere Russen wuchsen aus der Erde, krochen auf den Knien zu mir, küßten mir die Hände. . . sie ergaben sich. Ich hatte keine Zeit, ich rief: „Въйо за мною.“ Die Russen liefen mir nach wie die Hunde. Ich ging in die Scheune. Dort war es finster, ruhig. Ich ließ die Elektrische spielen, vor mir lauter Bajonette, dahinter alles schwarz, Russen! Ich faßte mich und rief in die Masse, wie ich gerade konnte: „Nie bojtje sja! Moskali suda!“ Ich versicherte ihnen, wie ich konnte, daß ihnen nichts geschehen werde, worauf mir die ersten die

Gewehre übergaben. Gleich daneben befand sich der Leich. Ich führte nun diese noch in Waffen stehende Horde an den Leich und befahl ihr, die Gewehre und Patronen ins Wasser zu werfen. Während dies geschah, sah ich am anderen Leichufer einen Mann von der Kompanie, wie er sich eine Handwunde auswusch. Ich eilte zu ihm, mir nach die Russen; einer von ihnen zog ein Verbandpäckchen heraus und verband geschickt den Verwundeten. Letzterer mußte nun die Russen nach rückwärts abschieben. Ein russischer Zugführer rangierte die Masse im Au. Es waren 204 Mann. Sie marschierten ab. — Ich eilte am Stall vorbei und nahm dort ein russisches Pferd in Beschlag; oben am Querbalken sah ich Füße baumeln. Ich hatte keine Zeit und so lief ich in die Schwarmlinie, die mir wichtiger erschien. Überdies war ich ja ganz allein. — Ich habe keine Zeit, die mannigfachen Einzelheiten zu erzählen. Es gab mitunter gräßliche Szenen und Wechsellagen zu Ungunsten der Russen. Stürmende Abteilungen werden eben wild. In der Schwarmlinie erst erfuhr ich, daß verschiedene Leute der Kompanie an verschiedenen Punkten Gefangene und Kriegsbeute gemacht hatten. Der Oberleutnant hatte acht Offiziere gefangen gesetzt. — Die Freude über den Sieg war groß bei Mann und Offizieren. Die Kompanie machte zumindest die dreifache Zahl von Gefangenen, als sie selbst stark war. Die anderen Kompanien waren vielleicht mit der Gefangennahme weniger glücklich; immerhin können sie stolz sein: mehrere Hundert Russen, Maschinengewehre und sonstiges Kriegsmaterial fiel ihnen in die Hände. — Ich vergaß folgendes zu erwähnen: etwa eine Stunde, bevor wir zum verwegenen Sturm ansetzten, hörten wir die russische Marschmusik spielen. Die Russen fühlten sich entweder siegesbewußt oder sie wollten uns etwas vorkaukeln. Um sich bei der Landbevölkerung beliebt zu machen, spielten sie polnische Märsche. Die Musik spielt eigenartig, aber tadellos. Jedenfalls ahnten sie nicht, was ihrer harte, und wollten sich in der Stadt G. recht gemächlich einrichten. Wie ich am nächsten Tage erfuhr, war auch diese Musikbande gefangen genommen worden. Nachdem wir uns in den Gräben wieder häuslich gemacht, inspizierte ich die Umgebung des Schlosses. Dort sah es fürchterlich aus. Die Schloßdienerschaft erzählte mir, wir wären wie der Wind gekommen. Die Russen waren fassunglos, verzweifelt. Der Sieg der braven Radfahrer war um so vollkommener, als wir trotz des fürchterlichen Feuers soviel wie keine Verluste hatten. Meine Kompanie verlor nicht einen Mann. Glück, Nacht und Schneid stand uns zur Seite. Gebt Gott, daß es so weiter gehe!

(† Oberbergarzt Dr. Georg Stveral.) Am 28. v. hat in Idria der Oberbergarzt Dr. Georg Stveral nach langem, schwerem Siechtum im besten Mannesalter — er war kaum 48 Jahre alt — seine edle Seele ausgehaucht. Von seinem Ableben wurde bereits berichtet. Nun war aber der Verbliebene ein so seelenguter Mensch und ein so ausgezeichnete Arzt, daß er einen kurzen, bescheidenen Nachruf verdient. Vor zwanzig Jahren kam er nach Idria, wo er eine äußerst erspriessliche, segensreiche Tätigkeit entfaltete. Durch seinen biedereren und offenen Charakter, durch sein leutseliges, zuvorkommendes Wesen wie nicht minder durch seine glänzenden Berufskennntnisse und seine rastlose Pflichterfüllung gewann er die Hochachtung seiner Vorgesetzten und der Beamten-schaft, die Liebe und das Vertrauen der Bürger und der Arbeiterschaft. Die armen Kranken in der Stadt und Umgebung besaßen in Dr. Stveral einen wahren Vater; er behandelte sie unentgeltlich, half ihnen oft mit Geldunterstützungen aus und suchte auch durch seinen Humor ihre Leiden und Entbehrungen zu lindern. Gerabezu erstaunlich war sein Berufseifer. Zweimal, dreimal, ja viermal täglich besuchte er die Schwerkranken und führte ein genaues Verzeichnis über alle jene, die bei ihm Heilung suchten, damit ja niemand, ob arm oder reich, seiner

väterlichen Fürsorge entginge. Er kränkelte schon längere Zeit. Als die Mobilisierung kam und zwei seiner Kollegen aus Idria einberufen wurden, lastete auf seinen Schultern die ganze Krankenpflege in Stadt und Umgebung. Schwerkrank und erschöpft opferte sich Doktor Stveral mit der größten Kraftanstrengung auf, bis ein Gehirnschlag seinem arbeitsfreudigen, rastlosen Schaffen ein allzufrühes, allgemein beklagtes Ende setzte. Sein Leichenbegängnis gestaltete sich zu einer großartigen Trauerkundgebung der Stadt Idria, die seine zweite Heimat geworden. M. Pirnat.

(Einbruchsdiebstähle.) Am vergangenen Freitag nachts wurde in das Geschäftstotale des Greislers Johann Bizant in Ober-Samlung eingebrochen. Der Täter hatte es offenbar nur auf Geld abgesehen, da er außer einem kleinen Geldbetrag, den er aus einer Pultlade stahl, alle übrigen Sachen unberührt ließ. Er hatte das Fenstergitter mit einer eigens zu diesem Zwecke mitgebrachten Holzstange, die er an Ort und Stelle liegen ließ, ausgehoben. — Weiters wurden dem Besitzer Franz Cerne in Rann, Bezirk Littai, einbruchsweise eine goldene Brosche, ein Goldring, eine lange silberne Damenhalbkette und eine Taufgarntur mit blauen Seidenmasken entwendet.

(Holzdiebstähle.) In der letzten Zeit kamen in den Wäldern bei Dobrunje zahlreiche Holzdiebstähle vor, ohne daß man den Tätern auf die Spur kommen konnte. Es wurden auch stehende Bäume gefällt und forstgeschafft. Diesertage aber fand die Gendarmarie bei einem Keuschler in Podmolnit eine größere Holzmenge vor, die zweifellos von den Diebstählen herrührt.

(Aus der Irrenanstalt entwichen.) Am 9. d. M. nachts ist der Pfliegling Franz Verhunc aus der Irrenanstalt in Studenec entwichen. Er ist 1893 in Eisern geboren und dahin zuständig, lediger Arbeiter und ist für die Sicherheit des Eigentums sehr gefährlich.

(Den Brandwunden erlegen.) Am 8. d. M. glitt die 4 Jahre alte Besitzerstochter Josefa Morelj in Sankt Michael, Bezirk Adelsberg, zu Hause in der Küche aus und fiel in einen am Boden stehenden mit heißem Wasser gefüllten Kessel. Das bedauernswerte Kind erlitt hiebei so schwere Brandwunden, daß es ihnen am 10. d. M. erlag.

(Ein erkappter Einbrecher.) Der Serber und Besitzer Jakob Dermota in Eisern wurde in einer der letzten Nächte durch ein verdächtiges Geräusch in seinem Hause aus dem Schlafe geweckt und forschte nach dessen Ursache. Als er mit einem elektrischen Lichte in ein ebenerdiges Zimmer trat, bemerkte er darin einen Mann, der mit einer Holzgabel einen in die Wand eingemauerten Kasten mit Gewalt öffnen wollte. Der Täter erschrak, warf die Gabel weg und wollte sich aus dem Stube machen, doch verstellte ihm Dermota den Weg. Dermota erkannte den Täter als den 20 Jahre alten Arbeiter Joh. Benedicic aus Eisern, der seinerzeit bei ihm gearbeitet hatte, weswegen ihm auch die Hausverhältnisse genau bekannt waren. Nach eigenem Geständnis hatte sich Benedicic eingeschlichen, um sich aus dem Kasten einige Kronen zu holen.

(Ein boshafter Schusterlehrling.) Ein 16jähriger Schusterlehrling feuerte zu seinem Vergnügen vor einigen Tagen in der Ortschaft Dobrunje zur Nachtzeit aus einer Pistole mehrere Schüsse ab. Dann ging er zum Hause der verwitweten Besitzerin Zabjel und feuerte einen Pistolenschuß durch ein geschlossenes Fenster ins Schlafzimmer, worin die Zabjel mit ihrer Familie schlief. Glücklicherweise wurde niemand verletzt.

Fürstentliebe, ein Drama aus hoher Gesellschaft in drei Akten, mit Conchita Ledesma, der schönsten Frau Spaniens, in der Hauptrolle, kommt von heute an im Kino „Ideal“ zur Vorführung. Das glänzende Lustspiel „Der Hut meiner Frau“ wird gewiß alle zum Lachen zwingen. 96

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 11. Jänner. Amlich wird verlautbart: 11ten Jänner 1915. Die Situation ist unverändert. In Russisch-Polen an der unteren Nida gestern hartnäckige Kämpfe. Hier gingen die Russen zum Angriffe über und versuchten an mehreren Stellen mit bedeutenderen Kräften die Flußniederung zu passieren; sie wurden jedoch unter starken Verlusten überall abgewiesen. Während dieser Artillerieangriffe in den Nachbarabschnitten heftiger Geschützkampf, der mehrere Stunden hindurch anhielt. An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Einer unserer tätigen Aufklärungspatrouillen gelang es gestern nachts, die feindliche Stellung zu durchbrechen, in den dahinter gelegenen Ort einzudringen und bis zur Wohnung des feindlichen Regimentskommandanten vorzustößen. Von dieser kühnen Unternehmung kehrte die Patrouille mit einem Offizier und sechs Mann Gefangenen zurück. Da neuerdings festgestellt wurde, daß sich Angehörige der russischen Armee österreichisch-ungarischer Uniformen bedienen, um Patrouillen und kleinere Ab-

teilungen zu überfallen, wird nochmals betont, daß Offiziere und Mannschaften des Feindes, die in dieser Art die Gebräuche und Gebräuche im Landkriege verletzen, nicht als Kriegführende behandelt werden. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Der Kaiser für die Verwundeten.

Wien, 11. Jänner. Seine Majestät der Kaiser hat den in hiesigen Spitälern befindlichen verwundeten Mannschaften neuerlich eine bedeutende Menge von Zigarren und Zigaretten gewidmet.

Ergänzende Maßnahmen zum Kriegseinsatzgesetz.

Wien, 11. Jänner. Das morgen zur Ausgabe gelangende Reichsgesetzblatt und die „Wiener Zeitung“ verlautbaren eine kaiserliche Verordnung, mit welcher ergänzende Bestimmungen zu dem Gesetz, betreffend Kriegseinstellungen, in der Richtung erlassen werden, daß die ursprünglich bloß zur Benützung angeforderten Fahrzeuge und Tiere nunmehr auch zur endgültigen Überlassung gefordert werden können. Diese ergänzende Maßnahme verfolgt den Zweck, den Bestellern von Fahrzeugen und Tieren sobald als möglich und nicht erst nach der Demobilisierung die volle Entschädigung

hiesfür zu gewähren und den Besteller dadurch in die Lage zu versetzen, sich anstatt der der Heeresverwaltung überlassenen Transportmittel andere zu verschaffen.

Die kriegsmäßige Ausbildung der Ersatzformationen.

Wien, 11. Jänner. Das I. und I. Militärkommando in Wien gibt eine Darstellung über die kriegsmäßige Ausbildung der Ersatzformationen des Militärkommandobereiches Wien, in welcher es heißt: Die große herrliche Zeit, die wir jetzt leben, die unvergleichlich historischen Tage, in denen zwei Völker erschütterlich wie ehene Säulen einer Welt von Widersachern trocken, sie sind ein schlagender Beweis für die Notwendigkeit einer kontinuierlichen militärischen Tätigkeit. Die militärische Ausbildung des Mannes wird unter normalen Verhältnissen sowohl theoretisch als auch praktisch unter Beobachtung auf die Individualität des Einzelnen durchgeführt. Sie dauert acht Wochen, bei Truppengattungen, wie Kavallerie, Artillerie, Pionier- und sonstigen technischen Truppen entsprechend länger. Dies ist die Grundlage für die Verwendbarkeit des Soldaten während seiner ganzen Dienstzeit. Augenblicklich ist die Ausbildung sämtlicher Ersatzkörper aller Waffengattungen stark abgekürzt und wird intensiv betrieben. Dies kommt um so beruhigter geschehen, als das Instruktionspersonal, sowohl Offiziere wie Unteroffiziere, größtenteils aus Kriegsverwun-

beten besteht, die sich, von der Notwendigkeit durchdrungen, ihre Kriegserfahrungen zu verwerten, trotz ihrer oft dringenden Erholungsbedürftigkeit und noch unvollständigen Genesung bereitwillig zur Verfügung gestellt haben und auf das erfolgreichste betätigen. Das Hauptgewicht wird jetzt auf Schieß- und technische Ausbildung der Soldaten gelegt, wobei insbesondere das feldmäßige Schießen (im Terrain) auf geeigneten Schießplätzen in Betracht kommt, denn eine gutgeschulte Infanterie ist die Königin der Waffen, sie ist eine Lebensader im modernen Kampfe. Das Anerbieten der Gesellschaft „Lebende Zielscheiben“, bei welchen kinematographische Aufnahmen das Schießen auf bewegliche Ziele ermöglichen sollen, wird auf seine praktische Verwendbarkeit geprüft. Besondere Sorgfalt wird der richtigen Verwertung der Munition, weiters der Gefechtsausbildung zugewendet, hinter der das formelle Exerzieren aufs notwendige Mindestmaß reduziert erscheint. Auch die Ausbildung von Kadefahrern, Skifahrern, Melbereiten usw. wird eifrig betrieben. Eine weitere notwendige Vorkehrung betrifft den Marschtraining, die Ausbildung der Soldaten in der Herstellung feldmäßiger Unterkünfte, die Unterweisung im feldmäßigen Abkochen usw. Von besonderer Wichtigkeit ist auch die technische Ausbildung der Truppen unter Beachtung der jüngst aus dem Weltkrieg geschöpften Erfahrungen, wie z. B. die Unterweisung im Eingraben, Herstellung geeigneter Schutzmittel gegen das feindliche Feuer usw. Diese Kenntnisse werden dem Soldaten nicht nur für seine Dienstpflicht, sondern auch im späteren Zivilberufe zustatten kommen. Immer greifbarer wird die Wechselbeziehung zwischen Militär und Zivil. Großes, Achtungsgebietendes könnte geschaffen werden, wenn Militär und Zivil nicht bloß wie einst nebeneinander, sondern wie heute miteinander gingen, für ewige Zeiten verknüpft durch das unlösliche schwarzgelbe Band, das Band des Herzens und der Einigkeit. Das Militärkommando Wien wendet seine besondere Aufmerksamkeit der Ausbildung der Offiziere zu und ist rastlos bemüht, die patriotischen Jugendorganisationen in jeder Weise zu fördern, zu heben und die Idee der militärischen Vorkurschule der heranreifenden Jünglinge, des engen Zusammenschlusses von Militär und Zivil in die weitesten Schichten hinauszutragen. Die heutigen sturmbelegten Tage haben uns in seltener, in imposanter Einmütigkeit gefunden. Wir wollen nicht stille stehen, wir wollen uns noch enger und für immer aneinanderschließen zu einer starken undurchdringlichen Mauer, zur schirmenden Wehr für Kaiser und Vaterland.

Für unsere Kriegsgefangenen in Serbien.

Wien, 11. Jänner. Wie die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet, hat das Kriegsministerium zur Verbesserung des Loses unserer Kriegsgefangenen in Serbien neuerlich einen namhaften Betrag gewidmet.

Ein Merkblatt über das Sparen mit Brotfrüchten.

Wien, 11. Jänner. Zwecks Deckung unserer Verpflegungsvorräte und Hintanhaltung eines etwaigen Notstandes an Brotfrüchten sind zwar bereits entsprechende Maßnahmen getroffen worden, doch können diese nur dann von Erfolg begleitet sein, wenn die Bevölkerung durch verständnisvolle Sparmaßregeln dazu beiträgt und sich in dieser Richtung jedermann seiner patriotischen Pflicht bewußt bleibt. Insbesondere bei der Jugend muß das vielfach noch fehlende Verständnis über die große Tragweite dieser Frage geweckt werden, weshalb die Regierung die Landesschulbehörden angewiesen hat, eine entsprechende Belehrung in den Schulen zu veranlassen. Hierbei wurde auch angeordnet, daß sämtlichen Lehranstalten ein Merkblatt übermittelt werde, das in den Klassen zu verlesen und in den Schulzimmern aufzuhängen ist. Das Merkblatt hat nachfolgenden Text: „Seit Wochen und Monaten stehen unsere Brüder im Felde und kämpfen für das Vaterland. — Es wird unseren Feinden sicherlich nicht gelingen, unsere tapferen, todesmutigen Soldaten auf dem Schlachtfelde zu besiegen. Aber nun versuchen sie uns auszuhungern, indem sie uns Zufuhren aus den uns nicht feindlichen Ländern abschneiden wollen. Auch dieser Versuch wird scheitern. Wir haben genug Nahrungsmittel im Lande, um bis zur nächsten Ernte auszuhalten, wenn wir nur wirtschaftlich und sparsam damit umgehen. In dieser Richtung könnt auch Ihr dazu beitragen, daß unser Kampf siegreich zu Ende geführt werde. Es ist eure heilige Pflicht, nichts Eßbares zu vergeuden und mit Nahrungsmitteln wie auch mit Holz und Kohle sparsam umzugehen. Damit befundet Ihr nicht nur eure Vaterlandsliebe, sondern helft auch euren Eltern in dieser schweren Zeit. Seid also hausväterlich und sparsam mit dem Brote, das uns der Himmel schenkt. Wenn Ihr der Gabe Gottes die ihr gebührende Achtung erweist, wird euch das tägliche Brot niemals mangeln und Ihr werdet keinen Hunger leiden. Werft kein Stück Brot weg, auch wenn es nicht mehr frisch ist. Schneidet nicht mutwillig mehr Brot ab, als Ihr essen könnt. Denkt an die Soldaten im Felde, die oft glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr vielleicht gering schätzt! Spart auch mit den Kartoffeln. Man muß sie in der Schale kochen und erst dann schälen. Wer sie zuerst schält und dann kocht, der verschwendet. Die Abfälle der Küche dürfen nicht fortgeworfen werden. Die Speisereste von Fleisch, Gemüse und Kartoffeln sollen zum Füttern von Geflügel verwendet wer-

den, oder gebt sie Landwirten, die damit Schweine mästen können. Kinder, seid sparsam, dann dient Ihr eurem Vaterlande und euren Eltern!“

Maßnahmen gegen den Flecktyphus.

Wien, 11. Jänner. Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Im österreichischen Staatsgebiete gelangten im Jahre 1914 seit Kriegsbeginn 279 Erkrankungen an Flecktyphus zur Beobachtung, und zwar u. a. ein Fall in Thalerhof bei Kalsdorf, ein Fall in Wagna bei Leibnitz, vier Fälle in St. Michael ob Leoben in Steiermark, elf Fälle in Wolfsberg in Kärnten. Weiters vom 1. bis 9. Jänner vier Fälle in Graz, 154 Fälle in Thalerhof bei Kalsdorf, 47 Fälle in Knittelfeld, ein Fall in Wagna bei Leibnitz, sechs Fälle in St. Michael ob Leoben, 17 in Wolfsberg in Kärnten und neun Fälle in Triest. Außer der Erkrankung einer Pflegeperson in Graz handelt es sich durchwegs um Personen, die vom Kriegsschauplatz eingetroffen sind. (Militärpersonen, Kriegsgefangene und Ortsfremde, die in Konzentrationslagern untergebracht sind.) Da Flecktyphus nach den neuen Erfahrungen fast ausschließlich durch Läuse übertragen wird, hat das Ministerium des Innern in einem anfangs Dezember 1914 herausgegebenen Erlaß genaue Weisungen über die gebotenen Abwehrmaßnahmen, insbesondere über die Ungezieferverteilung in den Spitälern bei Aufnahme der vom Kriegsschauplatz einlangenden verwundeten und frankten Militärpersonen erteilt. Auch wurde den politischen Landesbehörden aufgetragen, den Verhältnissen in Konzentrationslagern, Waffenquartieren, Baracken, Serbergen, Nachschuppen und sonstigen Unterkunftsstellen, namentlich hinsichtlich der Reinlichkeit und Ungezieferverteilung die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Zahlreiche Anmeldungen für das freiwillige Wachkorps in Budapest.

Budapest, 11. Jänner. Der gestrige Werbenachmittag des freiwilligen Wachkorps im alten Abgeordnetenhaus war von einem unerwartet guten Erfolg gekrönt. Bis heute früh haben sich beim Oberkommando des Korps über 800 Bürger zur Aufnahme in das Korps gemeldet.

Die Cholera.

Budapest, 11. Jänner. In der Gemeinde Erdeleny (Vorort der Komitat) sind in der Zeit vom 1. bis 11. d. 15 Personen an Cholera erkrankt. Infolgedessen hat der Minister des Innern die genannte Gemeinde im Sinne der Bestimmungen der internationalen Konvention für choleraerkrankte erklärt.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 11. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 11. Jänner. Westlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend von Kienport, Ypern und südlich fanden nur Artilleriekämpfe statt. Ein französischer Angriff bei La Boisselle nordöstlich Albert scheiterte gänzlich. Nördlich Soissons griffen die Franzosen, die sich nur in einem kleinen Stück unserer vordersten Gräben festgesetzt hatten, erneut an. Erzielten bisher keine Erfolge. Die Kämpfe dauern noch an. In der Nähe von Soupir fanden in den letzten Tagen keine Kämpfe statt. Südlich Perthes nahmen unsere Truppen das ihnen entriessene Grabenstück zurück. Der Feind hatte schwere Verluste. In den Argonnen schritt unser Angriff weiter fort. Im Ober-Elzass herrschte im allgemeinen Ruhe. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Lage in Ostpreußen und Nordpolen unverändert. Bei der ungünstigen Witterung kommen auch unsere Angriffe in Polen westlich der Weichsel nur langsam vorwärts. Oberste Heeresleitung.

Wegfall der Hoffentlichkeiten.

Berlin, 11. Jänner. Nach Blättermeldungen verfügte Kaiser Wilhelm den Wegfall der repräsentativen Hoffentlichkeiten. Aus den hiedurch erzielten Ersparnissen der Zivilliste soll ein namhafter Betrag für Zwecke der Kriegswohltätigkeit, besonders der Hinterbliebenen- und Krüppelfürsorge verwendet werden.

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

Berlin, 11. Jänner. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Der Vorsitzende der Untersuchungskommission für Belgien, Hoover, ist von seiner Reise durch Belgien nach London zurückgekehrt. Das „Vaterland“ zitiert aus dem von ihm veröffentlichten Berichte: Das deutsche Besatzungsheer gewährt den notleidenden Belgiern viel mehr Hilfe als von einem Heer in Kriegszeiten billig zu erwarten ist. Der größte Teil des belgischen Gebietes ist vom Landsturm besetzt, dessen Offiziere und Mann-

schaften, selbst der Häuslichkeit entrisen, mehr Mitgefühl bekunden als mancher deutsche Soldat. An der Verteilung von Lebensmitteln und anderen Gaben beteiligten sich die Offiziere eifrigst. Bälle irgendetwacher Art wurden auf die nach Belgien von der Kommission eingeführten Lebensmittel nie erhoben.

Die beiden entwichenen französischen Offiziere wieder festgenommen.

Torgau, 11. Jänner. Die am Freitag entwichenen zwei französischen Kriegsgefangenen Offiziere sind gestern abends wieder festgenommen worden.

Todesurteil gegen eine Verräterin.

Insterburg, 11. Jänner. Dem „Ostpreußischen Tageblatt“ zufolge verurteilte das Kriegsgericht der Landwehrinspektion Insterburg die Höckerin Auguste Ramachat wegen Kriegsverrates zum Tode. Die Öffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Die Schweiz.

Der Austausch der Kriegsgefangenen.

Bern, 11. Jänner. Der Bundesrat hat die Vertreter der Schweiz in Paris und Berlin angewiesen, den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, für den Fall des endgültigen Zustandekommens einer Verständigung über die Rückbeförderung dauernd für militärische Zwecke verwendbarer Militärpersonen zum Zwecke der Durchführung dieser Rückbeförderung die Dienste des schweizerischen Roten Kreuzes und die Sanitätszüge der Armee zur Verfügung zu stellen.

England.

Heimbeförderung von Österreichern und Ungarn.

London, 10. Jänner. Die amerikanische Botschaft beabsichtigt, in der letzten Jännerwoche eine Anzahl von österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen in ihre Heimat zu befördern.

Die Ausfuhrverbote.

London, 10. Jänner. „London Gazette“ veröffentlicht das Ausfuhrverbot für Kakao nach allen Häfen Europas im Mitteländischen und im Schwarzen Meere, ausgenommen die russischen, französischen, belgischen, spanischen und portugiesischen Häfen. Das Ausfuhrverbot für Tee wird aufgehoben.

Die Niederlande.

Das Ergebnis der Anleihe.

Haag, 11. Jänner. Halbamtlich wird gemeldet: Das genaue Ergebnis der Mittag abgeschlossenen Anleihe steht noch nicht fest. Es wurden aber bereits mehr als 300 Millionen gezeichnet.

Frankreich.

Die Jahresschule 1917.

Paris, 10. Jänner. Wie der „Temps“ mitteilt, ist die Einberufung der Jahresschule 1917 bereits in Erwägung gezogen worden. Ein endgültiger Entschluß wurde noch nicht gefaßt.

Die Militärfürsorge.

Paris, 10. Jänner. („Agence Havas“.) Der Heeresauschuß der Kammer beschloß, mehrere Unterausschüsse zu bilden, welche die Fragen bezüglich des Rekrutierungs-personals, der Bewaffnung, Munition, Bekleidung und Verprobantierung sowie des Gesundheitsdienstes prüfen sollen. Der Ausschuß beschloß ferner, die Aufmerksamkeit des Kriegsministers auf die Lage der Mannschaften der Territorialreserve in der inneren Zone und in der Armeezone zu lenken.

Rußland.

Eine Zeitungstimme über den wirtschaftlichen Einfluß der Deutschen in Rußland.

Kopenhagen, 10. Jänner. Die in Moskau erscheinenden „Ruskija Wjedomosti“ besprechen in ihrer Nummer vom 1. d. M. die Bemühungen der russischen Kaufmannschaft, den wirtschaftlichen Einfluß der Deutschen in Rußland zu beseitigen. Das Blatt erklärt: Die durch den Krieg hervorgerufenen, nur durch politische Zwecke bedingten Maßregeln gegen die Untertanen der mit uns Krieg führenden Mächte haben in einigen Kreisen unserer Gesellschaft große, aber wenig begründete Hoffnung erweckt, daß es möglich sein werde, mit Hilfe von Zwangsmaßregeln Rußland von der wirtschaftlichen

Karten der Kriegsschauplätze

Großes Format à K 1'20, mit Post K 1'30
 Taschenformat à 20 und 40 h, mit Post 10 h mehr
 in der Buchhandlung
 Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach
 Kongressplatz Nr. 2. 3427

Bergewältigung durch die Deutschen zu befreien und auf den Trümmern des deutschen Handels das Gebäude unseres wirtschaftlichen Wohlstandes aufzubauen. Wenn es uns auch durch den Krieg gelingen würde, die Deutschen aus der von ihnen eingenommenen wirtschaftlichen Position in Rußland physisch zu verdrängen, dann würden an Stelle der Deutschen Franzosen, Engländer, Schweden und Belgier treten, und wir würden von neuem mit ohnmächtigen Klagen über irgend eine Bergewältigung überhäuft werden. Das Blatt wünscht innere Reformen in Rußland, namentlich die Aufhebung der Rechtsungleichheit der Nationalitäten und der Glaubensbekenntnisse. Man baue auf Sand, wenn man hoffe, die wirtschaftliche Befreiung Rußland durch äußere Zwangsmaßnahmen zu erreichen.

Bulgarien.

Eine Reise Genadjews nach Rom.

Sofia, 11. Jänner. Die „Agence télégraphique bulgare“ meldet: Der frühere Minister des Äußern Genadjew begibt sich heute in einer Mission informativer Natur nach Rom.

Die Türkei.

Bericht des Hauptquartiers.

Konstantinopel, 10. Jänner. Ein Mitteilung des Hauptquartiers besagt: Die russische Presse veröffentlicht falsche Nachrichten über ottomanische Niederlagen. Als Antwort veröffentlicht das Hauptquartier ein vom 9. d. M. datiertes Telegramm des Befehlshabers der kaukasischen Armee über die seit zwei Wochen im Gange befindlichen militärischen Operationen. In dem Telegramme heißt es: An der Hauptfront haben unsere Truppen dominierende feindliche Stellungen genommen. Im Raume von Oltu und Ardagan sind die Operationen infolge des Schnees und der empfindlichen Kälte aufgehalten. Unsere in Uferbeidschan operierenden Abteilungen verfolgen trotz der Witterungsunbilden den Feind, der sich zurückzieht, nachdem wir Urnia und Kotur besetzt haben. Die Russen behaupten, den Divisionskommandanten eines Armeekorps gefangen genommen zu haben. Diese Nachricht wird dementiert. Tatsächlich hat eine russische Abteilung in einem russischen Dorfe einen Zug Verwundeter angegriffen, worunter sich ein schwerverwundeter Divisionskommandant befand. Dieser wurde gefangen genommen, die übrigen getötet. — Von Trapezunt versuchten gestern zwei englische Infanteriebataillone mit zwei Schnellfeuer-Gebirgsgeschützen in der Gegend von Korna ein Lager von auf unserer Seite stehenden Arabern zu überraschen, fielen jedoch in einen Hinterhalt, wobei sie in einem zweistündigen Kampfe 125 Mann an Toten und Verwundeten verloren. Die Araber verfolgten den Feind, der die Flucht ergriffen hatte. Auf Seite der Araber wurden, obwohl sie nur aus kurzer Entfernung beschossen wurden, bloß 15 Mann verwundet.

Aus der Kammer.

Konstantinopel, 11. Jänner. Die Regierung brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, worin für die Ausgaben des Krieges ein außerordentlicher Kredit von zehn Millionen Pfund angefordert wird. Der Entwurf wurde an die Kommission verwiesen. Die Kammer schritt hierauf zur Budgetdebatte. Der Berichterstatter legte dar, daß mit den erwähnten außerordentlichen Krediten sowie mit den bereits erfolgten außerordentlichen Ausgaben von ungefähr drei Millionen und mit dem Defizit des ordentlichen Budgets das Gesamtdefizit des nächsten Budgets etwa 20 Millionen betragen wird.

Konstantinopel, 11. Jänner. Entsprechend dem in einer Versammlung der Partei für Einheit und Fortschritt gefaßten Beschlüsse votierte die Kammer das Budget fast ohne Debatte. Im Laufe der Abstimmung über die Zivilliste teilte der Präsident mit, daß der Thronfolger für die Dauer des Krieges 250 Pfund (5500 Kronen) monatlich zugunsten der Armee spendet. Die Kammer akklamierte den Thronfolger, der der Sitzung beiwohnte und für die Ovation dankte.

Der Zwischenfall von Hodeida.

Rom, 11. Jänner. Eine Note der „Agenzia Stefani“ besagt: Die Porte erteilte dem Wali von Yemen Befehle, Italien wegen des Zwischenfalles von Hodeida volle Genehmigung zu geben, einschließlich der Ehrenbezeugung der italienischen Fahne. Die Untersuchung des Vorfalles durch eine besondere Kommission ist bereits unter Beiziehung des italienischen Konsuls im Zuge.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Washington, 11. Jänner. (Reuter-Meldung.) Der Text der Antwort der englischen Regierung auf die Note

der Vereinigten Staaten ist gestern veröffentlicht worden. Sie versichert im allgemeinen, daß alle in der Note berührten Punkte sorgfältig und in demselben Geiste der Freundschaft und Offenheit erwogen worden seien, wie er die Note kennzeichne. Darauf wird die Ansicht entwickelt, daß über den Umfang der Erschwerung des amerikanischen Handels durch England ein großes Mißverständnis bestehe. Die englische Note führt zum Beweise dessen die Ziffern der Ausfuhr von Newyork nach Skandinavien, Italien und Holland für November 1913 im Vergleiche mit denen im November 1914 an. Alle diese Ziffern, ausgenommen die nur wenig veränderten für den Handel mit Holland, weisen, wie die Note behauptet, eine enorme Vermehrung der Ausfuhr auf. Die Ausfuhr nach Dänemark habe im November 1913 558.000 Dollar, im November 1914 aber 7.101.000 Dollar betragen. Die englische Note weist darauf hin, daß der günstige Einfluß, den der Krieg auf einige große Industrien, zum Beispiel auf die Baumwollindustrie, gehabt habe, vermutlich auf die verminderte Kaufkraft Frankreichs, Englands und Deutschlands zurückzuführen sei. Sodann werden die Ziffern der amerikanischen Kupferausfuhr nach den neutralen Ländern erörtert, die sämtlich eine große Vermehrung aufweisen, woraus zu schließen sei, daß der größte Teil des Kupfers nicht für die betreffenden Neutralen, sondern für eine kriegführende Macht bestimmt gewesen sei, die nicht direkt habe importieren können. Sodann heißt es, England sei bereit, zuzugestehen, daß Lebensmittel nicht beschlagnahmt werden, wenn sie nicht für den Feind bestimmt sind, könne aber in dieser Hinsicht kein definitives Versprechen geben. Die englische Regierung weist auf die steigende Gefahr hin, daß neutrale an Feindesland angrenzende Länder zu Stapelplätzen großen Maßstabes für den Feind würden. England suche daher im Interesse der eigenen nationalen Sicherheit alle für den Feind bestimmten Güter anzuhalten, ohne die Zufuhr von wirklich für die Neutralen bestimmten Gütern zu erschweren. Die Antwortnote verweist auf die geringe Anzahl der Schiffe, die vor das Preisengericht gestellt wurden, dessen Entscheidungen nicht ungünstig für die Neutralen seien. Vom 4. August bis 3. Jänner seien von den Vereinigten Staaten 773 Schiffe nach Skandinavien, Holland und Italien gefahren, wovon 45 vor das Preisengericht kamen. Die Antwort betont die Unmöglichkeit, verdächtige Schiffe auf hoher See zu untersuchen. Die Ladung könne nur im Hafen gründlich untersucht werden. Sie weist sodann darauf hin, daß Baumwolle nicht auf der Kontorbandeliste stehe, daß aber England besonders gewarnt worden sei, daß Kupfer unter Baumwolle verborgen werde, so daß die Ballen ausgeladen und gewogen werden müßten. Es sei auch schwer für England, Kautschuk aus den Kolonien nach den Vereinigten Staaten ausführen zu lassen, da er von den Kriegführenden dringend gebraucht werde und der Verdacht bestehe, daß seit Kriegsbeginn große Mengen Kautschuk aus Amerika ausgeführt worden seien. Die vom Staatssekretär Grey gezeichnete Note schließt, die englische Regierung wünsche, daß der Ausfuhr und dem Konsum amerikanischer Güter für Neutrale kein Hindernis in den Weg gelegt werde.

London, 11. Jänner. Die Blätter drücken ihr Vertrauen aus, daß die Antwort Sir Edward Greys auf die amerikanische Note eine gute Aufnahme bei den Vereinigten Staaten finde und die Mehrheit der Amerikaner davon überzeugen wird, daß ihre Beschwerden einer wirklichen Begründung entbehren und die Antwort den Weg zu einer vollständigen Übereinstimmung ebnet wird.

Schwasser.

Satoralja-Ujhely, 11. Jänner. Die östlich der Stadt vorbeischießende Ronyba ist infolge der vielen Niederschläge aus den Ufern getreten und hat den niedriger gelegenen Stadtteil unter Wasser gesetzt. Besonders beim Militär-Beobachtungspital gab das Hochwasser viel zu schaffen. Dreihundert Soldaten waren hier mit den Rettungsarbeiten beschäftigt. Glücklicherweise konnte bereits in der Nacht eine rapide Abnahme des Wasserstandes festgestellt werden. Das Hochwasser verursachte nichtsdestoweniger beträchtlichen Schaden.

Berichtigung.

In der gestern veröffentlichten Depesche über die Kämpfe in Ostafrika heißt es richtig: „In Tanga (nicht Tanager) wurden 8000 Engländer und Inder gelandet“ usw.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

= Depot der =
k. u. k. Generalstabskarten

Maßstab 1 : 75.000. Preis per Blatt 1 K, in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Der Reiter auf dem Regenbogen

von Georg Engel

Neuester Band der Allstein-Bücher

K 1,20

Verlag Allstein & Co, Gesellschaft m. b. H. Wien I.

Zu beziehen durch:
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Emil Marriot
Anständige Frauen

Neuester Band der Allstein-Bücher
K 1,20

Verlag Allstein & Co, Berlin-Wien

Zu beziehen durch:
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.



1380 104 81

Meteorologische Beobachtungen in Laibach
Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0 Grad reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
11.	2 U. N. 9 U. Ab.	729.5 28.8	-0.9 0.0	S. schwach windstill	bewölkt heiter	
12.	7 U. F.	23.1	-1.5	NO. mäßig	Schnee	6.8

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt -1.4°, Normale -2.6°.

Ausweis über den Stand der im Lande Krain nach den am 9. Jänner 1915 vorliegenden Berichten der politischen Bezirksbehörden herrschenden Epizootien.

Maul- und Klauenseuche im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Jeschza (1 Ort, 1 Geh.).

Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Rabence (1 Ort, 1 Geh.).

Nottauf der Schweine im Bezirke Littai in der Gemeinde St. Veit (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Butare (1 Ort, 1 Geh.).

A. k. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 9. Jänner 1915.

Max Seidler, Rauchfangkehrer

gebe meinem P. T. Kundenkreis bekannt, daß ich mein Geschäft ab 1915

Herrn Wenzel Rogelj

übergeben habe, und bitte, das mir erwiesene Vertrauen auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Amtsblatt.

91

3. 98.

Rundmachung.

Im Sinne des § 52 des Gesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, wird für die im Monate Jänner über behördliche Anordnung getöteten oder infolge einer behördlich angeordneten Impfung verendeten **Schlachtschweine** nach dem im Monate Dezember 1914 in Laibach amtlich notierten durchschnittlichen Marktpreise die Entschädigungsgrundlage mit K 1.46 pro Kilogramm für alle Qualitäten festgesetzt. Dies wird hiemit verkündet.

K. k. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 9. Jänner 1915.

Štev. 98.

Razglas.

V zmislu § 52 zakona z dne 6. avgusta 1909, drž. zak. št. 177, je **prašičem za zakol**, ki se meseca januarja na oblastveni ukaz zakoljejo ali vsled oblastveno ukazanege oepjenja poginejo, po povprečni tržni ceni, uradno zabeleženi v Ljubljani meseca decembra 1914, določena odškodnina z K 1.46 za vsak kilogram in za vse vrste prašičev. To se daje na občno znanje.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.
V Ljubljani, dne 9. januarja 1915.

78 3—2

A 64/14/4

Oklic,

s katerim se sklicujejo dediči, katerih bivališče je neznano.

Dne 27. julija 1914 je v Dol. Planini št. 170 umrl kočar Franc Štefančič, ki ni zapustil nikake narredbe poslednje volje.

Ker je sodišču bivališče zakonitega dediča Antona Štefančič neznano, se isti pozivlja, da se v enem letu od spodaj imenovanega dne pri tem sodišču zglašuje za dediča, ker bi se sicer zapuščina obravnavala s postavljenim skrbnikom Andrejem Jurca v Gornjem Logatcu.

C. kr. okrajna sodnija v Logatcu, odd. I., dne 7. januarja 1915.

81 2—2 ad 3. 25.200.

Rundmachung.

In Aich, Gemeinde Aich, ist die **Bezirkshebammenstelle**, mit einer Jahresremuneration von 120 Kronen, zu besetzen.

Die Gesuche sind hieramts bis 1. Februar 1915

einzubringen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Stein
am 28. Dezember 1914.

Razglas.

V Dobu, občina Dob, je mesto okrajne babice, z letno plačo 120 kron, popolniti.

Prošnje se naj tuuradno do 1. februarja 1915 vložo.

C. kr. okrajno glavarstvo Kamnik
dne 28. decembra 1914.

82 3—2 T 26/14/3

Amortifizierung.

Auf Ansuchen der Faube Ehrlich, Private in Wien XX, Klosterneuburgerstraße Nr. 5, wird das Verfahren zur Amortifizierung der nachstehenden der Geschäftlerin angeblich in Verlust geratenen Laibacher Lose vom Jahre 1880, Nr. 3496 und 19.003 per je 40 K, eingeleitet.

Der Inhaber dieser Lose wird daher aufgefordert, seine Rechte binnen 1 Jahr, 6 Wochen und 3 Tagen von dem nach Maßgabe der Ziehung eintretenden Zahlungstage, beziehungsweise Gewinnherbsttage an geltend zu machen, widrigens dieselben nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würden.

K. k. Landesgericht Laibach, Abt. III.,
am 7. Jänner 1915.

77

E 1255/13/19

Dražbeni oklic.

Dne 8. februarja 1915

predpoldne ob 9. uri se vrši pri tem c. kr. okrožnem sodišču, v izbi št. 31, na podstavi odobrenih pogojev dražba sledečih nepremičnin:

1.) vl. št. 152 k. o. Rudolfovo, hiša št. 62 v Rudolfovem, 2.) vl. št. 46 k. o. Rudolfovo, hiša št. 23 v Rudolfovem in hlev z lopo, 3.) vl. št. 422 kat. obč. Rudolfovo, vrt za zelenjavo, 4.) vl. št. 497 a) gospodarsko poslopje, b) zemljiška parcela.

K nepremičnini zemljiška knjiga Rudolfovo spadajo sledeče pritlikline: 2 konja, 2 konjski opremi, voz, dva manjša vozova, sani, okovan zaboj za gramoz, 2 vrvi, 4 dolge verige, 6 zavornic, samokolnica, 4 gnojne vile, 4 grablje, 3 kose, 2 lopati, 1 kramp, 2 rovnici, 2 motiki, plug, 2 brani, dvokrilni plug, sejalnica, slamoreznica, v cenilni vrednosti 1022 K.

Cenilna vrednost ad 1.) 36.534 K, ad 2.) 8500 K, ad 3.) 1792 K, ad 4.) a) 6600 K, b) 3900 K.

Najmanjši ponudek ad 1.) 18.267 K, ad 2.) 4250 K, ad 3.) 1194 K, ad 4.) 7862 K; pod najmanjšim ponudkom se ne prodaje.

C. kr. okrajna sodnija v Rudolfovem, odd. IV., dne 30. decembra 1914.

63

E 408/14-7

Dražbeni oklic in poziv k napovedi.

Na predlog zahtevajoče stranke Ivana Ocepka na Križu, bo dne

12. februarja 1915

predpoldne ob pol 11. uri, pri tem sodišču, v izbi št. 6, na podstavi danes odobrenih pogojev, dražba sledečih nepremičnin:

vl. št. 93 k. o. Križ, hiša z enim vrtom in njivo.

Cenilna vrednost 1925 K 25 h. Najmanjši ponudek 1283 K 50 h; pod najmanjšim ponudkom se ne prodaje.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku, odd. II., dne 28. decembra 1914.

4 3—3

Nc I 387/14/4

Amortizacija.

Po prošnji Marije Pečelin, vžitkarice v Novi vasi št. 35, uvaja se postopanje v namen amortizacije nastopne, po prositeljici baje izgubljene, na njeno ime se glaseče vložne knjižice „Okrajne hranilnice in posojilnice v Idriji, registrovane zadruga z neomejeno zavezo, št. 9409.

Imetnik te vložne knjižice se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v 6 mesecih od dneva tega sklepa, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da omenjena vložna knjižica nima moči.

C. kr. okrajno sodišče v Idriji, odd. I., dne 29. decembra 1914.

E 162/14/9, E 231/14/7, E 275/14/7,

52 E 267/14/6, E 448/14/3

Dražbeni oklic.

Pri tem sodišču v sobi št. 2, vršila se bo dražba:

a) dne

20. januarja 1915

ob 10. uri dopoldne, nepremičnine vl. št. 406 k. o. Dobljice, obstoječe iz lesene s slamo krite hiše št. 39 v Dobljicki gori s pivnico, vinogradom in košenico, h kateri spada kot pritliklina kolje, 2 kadi, 1 sod, 1 stiskalnica, 1 lestvica, 2 legi, 1 železen štedilnik, 1 miza, 1 stol in 3 klopi;

b) dne

20. januarja 1915

ob 11. uri dopoldne, nepremičnin vl. št. 77, 78, 251 in 252 k. o. Radence,

obstoječih iz hiše št. 23 v Gornjih Radencih z gospodarskim poslopjem, iz njiv, travnikov, stelnikov, košenic, pašnikov in gozda, brez pritlikline;

c) dne

27. januarja 1915

ob 11. uri dopoldne, polovice nepremičnin, vl. št. 152, 153, 274, 352, 370 in 375 k. o. Radence, obstoječe iz njiv, travnikov, vinogradov, pašnikov in gozdov, ter hiše št. 6 v D. Radencih z gospodarskim poslopjem, brez pritlikline;

d) dne

3. marca 1915

ob 10. uri dopoldne, nepremičnin vl. št. 172, 267, 160, 273 in 274 k. o. Belčjivrh, obstoječ iz njiv, vrtov, travnikov, pašnikov, gozda in vinograda ter lesene hiše št. 46 na Belčjemvrhu z gospodarskim poslopjem, brez pritlikline in

e) dne

3. marca 1915

ob 10. uri dopoldne, nepremičnine vl. št. 12 k. o. Preloka, obstoječe iz njiv, pašnikov, košenic, vinogradov in vrtov ter hiše št. 12 v Jakovinah z gospodarskim poslopjem, h kateri spada kot pritliklina 1 lesen plug, 1 kad in 2 kolesa volovskega voza.

Vrednost je določena pod a) na 2196 K, pod b) na 2532 K 57 h, pod c) na 1478 K 82 h, pod d) na 4613 K 95 h in pod e) na 2577 K.

Najmanjši ponudek, pod katerim se ne prodaja, znaša pod a) 1464 K, pod b) 1688 K 42 h, pod c) 985 K 90 h, pod d) 3076 K 02 h in pod e) 1714 K.

Odobreni dražbeni pogoji in listine, ki se tičejo nepremičnin, smejo se pregledati v sobi št. 3, med opravljenimi urami.

C. kr. okrajno sodišče Črnomelj, odd. I., dne 21. decembra 1914.

84

Sa. 3/15/1

Poravnalni oklic.

Razglasitev poravnalnega postopanja po predlogu J. V. Stare, trgovke z manufakturo, modnim in konfekcijskim blagom v Kranju.

Poravnalni komisar: predstojnik c. kr. okrajnega sodišča v Kranju.

Poravnalni upravnik: gosp. Lovro Rebolj, trgovec v Kranju.

Poravnalni narok: dne 12. februarja 1915 ob 10. uri dopoldne pri c. kr. okrajnem sodišču v Kranju.

Oglasitveni rok do 5. februarja 1915.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 9. januarja 1915.

87

E 118/14/12

Dražbeni oklic.

Dne 13. februarja 1915

ob 10. uri dopoldne bo pri podpisnem sodišču, soba št. 21, dražba zemljišča vl. št. 156 k. o. Aržiše, sestojče iz hiše, gospodarskim poslopjem, 2 njiv, 4 travnikov in 1 gozda, toda samo po eni polovici.

Cenilna vrednost znaša 1615 K. Najmanjši ponudek pa 1076 K 67 h; pod tem zneskom se ne prodaja.

Dražbeni pogoji in nepremičnini potrebne listine so pri podpisnem sodišču v sobi št. 21 na vpogled.

C. kr. okrajno sodišče v Litiji, odd. III., dne 7. januarja 1915.

85

E 99/14/11

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Okrajne hranilnice in posojilnice v Idriji, registrovane zadruga z neomejeno zavezo, zastopane po g. Alojziju Pegan, c. kr. notarju v Idriji, bo dne

21. januarja 1915

dopoldne ob 11. uri pri spodaj označenih sodnijah, v izbi št. 3, dražba

zemljišča, vl. št. 40, 41 in 89 k. o. Godovič, obstoječega iz gospodarskega poslopja in hiše št. 13 v Godoviču z dvoriščem, več njivnih in travniških parcel ter ene pašniške in ene gozdne parcele.

Nepremičninam, ki jih je prodati na dražbi, je določena vrednost na 7720 K 72 h.

Najmanjši ponudek znaša 5147 K 15 h; pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin (hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.) smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj označenih sodnijah v izbi št. 2 med opravljenimi urami.

C. kr. okr. sodnija v Idriji, odd. II., dne 14. decembra 1914.

89

E 276/13-22, E 326/14/6

Dražbeni oklic in poziv k napovedi.

Na predlog zahtevajočih strank:

1.) Hranilnice in posojilnice v Trnovem in 2.) Janeza Vrh št. 41 in Marije Samsa št. 17, oba iz Šembij, bode dražba dne

20. prosinca 1915

ad 1.) ob 10. uri dop. zemljišča vl. št. 36 k. o. Šembije, obstoječega iz hiše št. 34, hleva, dvorišča in 13 zemljiških parcel, solastninske pravice do 6/300 k vl. št. 1 kat. obč. Šembije in gozdnega jusa, ležečega v k. o. Nadlesk.

Cenilna vrednost 6373 K; najmanjši ponudek 4248 K 67 h.

ad 2.) ob 9. uri dopoldne zemljišča vl. št. 21 k. o. Šembije, obstoječega iz hiše št. 19, hleva, dvorišča, 35 zemljiških parcel, solastninske pravice do 6/300 vl. št. 1 k. o. Šembije in dveh gozdnih jusov ter pritlikline, 2 vola in gospodarski voz.

Cenilna vrednost 5573 K, pritliklina 700 K.

Najmanjši ponudek 4182 K; pod najmanjšimi ponudki se ne bode prodajalo.

C. kr. okrajno sodišče v Pirski Bistrici, odd. III., dne 17. decembra 1914.

86

E 842/14/9

Dražbeni oklic.

Dne 19. februarja 1915

predpoldne ob 10. uri, bo na licu mesta na Boh. Beli, pričeni pri hiši št. 34, dražba sledečih nepremičnin:

1.) vl. št. 80 k. o. Boh. Bela, parcela št. 89, hiša št. 34, gospodarsko poslopje, kozolec, svinjak, parc. 88, 87.

2.) vl. št. 80 k. o. Boh. Bela, parc. 125 travnik, 126 njiva.

3.) vl. št. 80 k. o. Boh. Bela, parcela 648 travnik, 649 travnik s hlevom.

4.) vl. št. 80 k. o. Boh. Bela, parcela 308/20, pašnik z lopo.

5.) vl. št. 80 k. o. Boh. Bela, parcela 688/21, gozd.

6.) vl. št. 908/18, gozd.

7.) vl. št. 80 k. o. Boh. Bela, parcela 672/1, 672/2, travnika.

8.) vl. št. 242 k. o. Selo, parc. 1149 in 1150, travnika.

Cenilna vrednost ad 1.) 3296 K 62 h, ad 2.) 175 K 91 h, ad 3.) 394 K 08 h, ad 4.) 470 K 95 h, ad 5.) 345 K 93 h, ad 6.) 286 K 80 h, ad 7.) 97 K 76 h, ad 8.) 119 K 14 h.

Najmanjši ponudek ad 1.) 2197 K 74 h, ad 2.) 117 K 26 h, ad 3.) 262 K 72 h, ad 4.) 313 K 96 h, ad 5.) 230 K 62 h, ad 6.) 191 K 20 h, ad 7.) 65 K 18 h, ad 8.) 79 K 42 h.

Pod najmanjšim ponudkom se ne prodaje.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici, odd. II., dne 8. januarja 1915.

**Gute, frische, böhmische
Blut- und Leberwürste**

sind jeden Dienstag und Freitag zu haben. Braten von jungen Schweinen, feines geselechtes Fleisch, saftige Krenwürstel und Safaladi sind zu haben bei
4021 9
J. Chalupnik, Stari trg 19.

**Ruhige Partei, 3 Personen,
sucht sofort Wohnung**

2 bis 3 Zimmer, womöglich Garten, nicht weit vom Hauptbahnhofe.
Offerten sub „E. 10.000“ an die Administration dieser Zeitung. 90

**Garantiert naturechte
Görzer Weine**

Weißwein oder Schwarzwein à Liter 48 Heller ab hier von 56 Liter aufwärts, per Nachnahme versendet

Rosenkranz
Naturwein-Export in Cormons (Küstenland). 4410 11-10

LOSE
der außerordentlichen
k. k. Staats-Lotterie
für Kriegsfürsorgezwecke
21.146 Gewinne
Haupttreffer
200.000
Kronen
versendet franko gegen Einsendung des Betrages von 4 Kronen pro Los
Albin Förstl,
Geschäftsstelle der k. k. Klassen-Lotterie
Wien, I., Bellaria 4.
Ziehung schon 28. Jänner 1915

4429 17-8

Höherer Staatsbeamter sucht
für sich, Frau und Tochter
zwei hübsch möblierte Zimmer.

Anträge unter „93“ an die Administration dieser Zeitung. 93 3-1

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „Die Krankenkost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vorständig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Wer gewinnen will in der
k. k. österreich. Klassenlotterie
der bestelle sofort mittelst Postanweisung
Lose zur zweiten Klasse
Ziehung 19. und 21. Jänner
Haupttreffer K 80.000, 40.000, 20.000 etc.

ein ganzes K 80.—	ein halbes K 40.—	ein viertel K 20.—	ein achtel K 10.—
ein ganzes K 40.—	ein halbes K 20.—	ein viertel K 10.—	ein achtel K 5.—

Wer jetzt kauft, zahlt für die III., IV. und V. Klasse bloß
Glücksstelle: Alser Wechselhaus Paul Bjeheavy
Wien, 9, Alserstrasse 22. 65 9-3

Verlag von
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
in Laibach.

Biblioteka pisateljev sedanje dobe:

Zvezek I.: **Novačan Anton, Naša vas**, I. del, broš. K 3.—, vez. K 4-50, po pošti 20 h več.
Zvezek II.: **Pugelj Milan, Ura z angeli**, broš. K 3.—, vez. K 4-50, po pošti 20 h več.
Zvezek III.: **Novačan Anton, Naša vas**, II. del, broš. K 3.—, vez. K 4-50, po pošti 20 h več.

Literarna pratika za l. 1914, vez. K 5.—.
Aškero Ant., Poslednj Celjan. Epska pesnitev, br. K 3.—, vez. K 4-50, po pošti 20 h več.
Pugelj Milan, Mali ljudje, brošir. K 3.—, vezano K 4.—, po pošti 20 h več.
Amois E. de, Furijs, novela, broširano K 1-50, vezano K 2-50, po pošti 10 h več.
Feigel Damir, Pol litra vipavca, broširano K 1-80, vezano K 2-60, po pošti 20 h več.
Klepeo Slavoj, Aforizmi in citati, broširano K 2-50, vezano K 3-50, po pošti 20 h več.
Korun V. dr., Spake, broširano K 1-60, vezano K 2-40, po pošti 10 h več.
Poezije dr. Franceta Prešerna, 2. ilustrirana izdaja, K 5.—, v platno vezane K 6-40, v elegantnem usnju vezane K 9.—, po pošti 30 h več.
Poezije dr. Franceta Prešerna (ljudska izdaja), 2. natis, K 1.—, v platno vezane K 1-40, po pošti 20 h več.
Dostojevski, Zločin in kazni. Roman v 6 delih, preložil Vladimir Levstik, 3 zvezki K 10-50, vezani K 13.—, po pošti 30 h več.
Ruska moderna, prevela Minka Govekarjeva, K 4.—, najelegantneje v platno vezana K 6.—, po pošti 20 h več.
Sienkiewicz H., Mali vitez. Roman z mnogimi lepimi podobami. 3 zvezki, broširani K 7.—, lično vezani K 9-50.
Sienkiewicz H., Rodbina Polaneških. Roman z mnogimi lepimi podobami. 3 zvezki, broširani K 10.—, lično vezani K 16.—, v en zvezek vezani K 13.—.
Marryat, Morski razbojnik, K 2-50, vezano K 3-70, po pošti 10 h več.
Dr. Šorli, Pot za razpotjem, vezana knjiga K 3.—, po pošti 10 h več.
Dr. Šorli, Novela in ortice, elegantno vezane K 3-60, po pošti 20 h več.
Meško Ksaver, Ob tihih večerih, K 3-50, vezano K 5.—.
Meško Ksaver, Mir Božji, K 2-50, vezano K 3-50.
Maister Rudolf, Poezije, K 2.—, vezane K 3.—, po pošti 10 h več.
Aškero A., Primož Trubar, K 2.—, elegantno vezan K 3.—, po pošti 10 h več.
Aškero A., Balade in romane, K 2-60, elegantno vezane K 4.—, po pošti 20 h več.
Aškero A., Lirske in epske poezije, K 2-60, elegantno vezane K 4.—, po pošti 20 h več.
Aškero A., Nove poezije, K 3.—, elegantno vezane K 4.—, po pošti 20 h več.
Aškero A., Četrti zbornik poezij, K 3-50, lično vezana knjiga K 4-50, po pošti 20 h več.
Cankar Ivan, Ob zori, K 3.—, po pošti 10 h več.
Golar, Pisano polje, K 1-80, vezano K 2-80, po pošti 10 h več.
Molč, Ko so ovele rože, K 2.—, vezano K 3-20, elegantno vezano K 3-50, po pošti 10 h več.
Šehinigg, Narodne pesmi koroških Slovencev, K 2.—, elegantno vezane K 3-30, po pošti 20 h več.
Baumbach, Zlatorog, poslovenil A. Funtek, elegantno vezan K 4.—, po pošti 10 h več.
Jos. Stritarja zbrani spisi, 7 zvezkov (prvi zvezek razprodan) K 30.—, v platno vezani K 38-60, v polfrancoski vezbi K 43-40.
Levstikovi zbrani spisi, 5 zvezkov K 21.—, v platno. v polfrancoski vezbi K 29.—, v najfinejši vezbi K 31.— vezani K 27.—.
Funtek, Godec, K 1-50, elegantno vezan K 2-50, po pošti 20 h več.
Majar, Odkritje Amerike, K 2.—, po pošti 20 h več.
Brezovnik, Šaljivi Slovenec, 2. za polovico pomnožena izdaja K 1-60, po pošti 20 h več.
Brezovnik, Zvončeki, K 1-50, po pošti 20 h več.
Tavčar I. dr., Povesti. 5 zvezkov po K 2-40, v platno vezani po K 3.—, v polfrancoski vezbi po K 4-20.
Guy de Maupassant, Novela, iz francoščine preložil dr. Ivo Šorli, K 3.—, vezane K 4.—.
Zupančič Oton, Samogovori, broširani K 3.—, vezani K 4.—.

Ein Jubiläum deutscher Arbeit

DER 25. JAHRGANG
INNEN-DEKORATION
die gefamte Wohnungskunst in Bild u. Wort hat mit dem Jänner-Heft 1914 begonnen.

Dieses imposante Heft zeigt in **100 ABBILDUNGEN**, dabei 88 Sepiatondrucke u. 3 farbigen Blättern:
Vornehme u. gubürgerliche Stadt- und Landhäuser in drei gefamten inneren Ansichten.
Ein Landhaus bei Feldafing (Arch. Ino A. Campbell und R. Drach).
Geschmackvolle Hotelräume (Hotel Continental-München).
Bürgerliche Kleinhäuser zu Baupreisen von 14-30000 M. (Architekt H. Strasser-Berlin).
Das Herrenhaus Auermhöhe in der Heide (Arch. Siebrecht-Hannover).
Außen-Architektur · Innen-Räume · Gärten · Einzeilmöbel · Dekoration · Lampen · Stickereien · Blumenschmuck

JUBILÄUMS-JAHRGANG
Monatlich ein reichillustriertes Heft!
Inhalt: gegen 750 Abbildungen u. farbige Beilagen
Vorständig in allen Buchhandlungen!

Einzelpreis (in Marken arbeiten) **M. 3.—**
Jahres-Abonnem. (innerh. Deutschl.) **M. 20.—**
Jahres-Bände (mit ca. 750 Abbild.) **M. 30.—**
Ein reichillustrierter Prospekt liegt bei Bezug auf diese Ankündigung unbedenklich zur Verfügung.

Dokumente deutschen Kunstfleißes

Bettfedern
und
Daunen

in grosser Auswahl und zu sehr billigen Preisen empfiehlt die Firma
4135 12
A. & E. Skaberné, Laibach.

